

SED droht den Westberlinern mit Vergeltung bei Ratifizierung

„Durchgreifende Maßnahmen“ angekündigt — Folge: „Verelendung“

BERLIN. Die Sozialistische Einheitspartei der Sowjetzone hat am Mittwoch für den Fall, daß die deutsch-alliierten Verträge ratifiziert werden, neue „durchgreifende Maßnahmen“ der Groteskregierung gegen Westberlin angekündigt. Ein solcher Schritt seitens der Bundesrepublik würde die Existenz der Westberliner Bevölkerung „unmittelbar bedrohen“, heißt es in einer ganzseitigen „Proklamation“ der Berliner Bezirksleitung der SED, die im Zentralorgan „Neues Deutschland“ und in der sowjetamtlichen „Täglichen Rundschau“ veröffentlicht wurde.

In der SED-Erklärung wird behauptet, durch die Ratifizierung der Verträge von Bonn und Paris würde Westberlin, obwohl es von beiden Verträgen ausdrücklich ausgenommen ist, in das „aggressive Militärsystem der imperialistischen Kriegspakte“ einbezogen. Damit würden die Westmächte „endgültig“ das Vielmächteabkommen über Berlin brechen, was nichts

anderes zur Folge haben könne, „als die weitere Isolierung, Verelendung und Gefährdung der Westberliner Bevölkerung“. Alle Westberliner müßten sich darüber im klaren sein, daß im Falle der Ratifizierung die Sowjetzonenregierung und die Ostberliner Verwaltung gezwungen seien, „im Interesse ihrer Bevölkerung weitere durchgreifende Sicherungsmaßnahmen zu treffen“.

Die Westmächte werden in der SED-Proklamation aufgefordert, sofort mit der Sowjetunion über den Abzug aller militärischen Garnisonen aus Berlin, die Aufhebung der Sektorengrenzen, das Verbot der antikommunistischen „Terrororganisationen“ und die Durchführung freier, demokratischer Wahlen zu verhandeln. Die Westberliner Bevölkerung wird indessen zum Sturz des von Ernst Reuter geleiteten Senats und zur Bildung einer „unabhängigen demokratischen Verwaltung“ aufgerufen.



In Paris haben die Verhandlungen über eine Revision der Saarkonventionen begonnen. Unser Bild zeigt den Chef der Saardelegation, Ministerpräsident Johannes Hoffmann (links), und den französischen Außenminister Georges Bidault. Foto: Keystone

Verschiffungsembargo statt Blockade

Geringeres Risiko / Indien und Japan über USA-Fernost-Politik besorgt

WASHINGTON. Regierungskreise in Washington vermuten, daß die amerikanische Regierung am Mittwochabend auf der Sitzung des nationalen Sicherheitsrates vorgeschlagen hat, alle Verbündeten der Vereinigten Staaten aufzufordern, ein Verschiffungsembargo über Rotchina zu verhängen. Auf diese Weise würde sich eine Blockade der Küste des kommunistischen China und das damit verbundene Risiko einer Ausweitung des Krieges im Fernen Osten vermeiden lassen.

An der Sitzung nahmen Außenminister Dulles und der Leiter des Amtes für gemeinsame Sicherheit, Stassen, teil. Die Regierung soll zu dem Ergebnis gekommen sein, daß eine Blockade Rotchinas von den Vereinigten Staaten allein durchgeführt werden müßte, während die größeren Länder der westlichen Welt andererseits bereit seien, das im Mai 1951 auf Empfehlung der Vereinten Nationen verhängte Embargo für Lieferungen kriegswichtiger Waren nach Rotchina zu erweitern.

Die neue Fernostpolitik der amerikanischen Regierung hat am Mittwoch auch in Indien und Japan ernste Besorgnis ausgelöst, nachdem die britische Regierung erst am Dienstag starke Vorbehalte geäußert hatte. Der indische Staatspräsident Prasad erklärte, die jüngsten Ereignisse hätten die Befürchtung

verstärkt, daß es im Fernen Osten zu einer Ausweitung der Kampfhandlungen komme. Die gleiche Befürchtung äußerte der drei Millionen Mitglieder zählende linksgerichtete „Generalrat japanischer Gewerkschaften“.

Die SPD warnt

hf. BONN. Das erhöhte Risiko, das die USA von nun an im Kalten Krieg übernehmen wollen, müßte bei den Deutschen die gleichen Sorgen auslösen, wie sie in London und Paris zum Ausdruck kommen, erklärte am Mittwoch der SPD-Pressedienst. Es handle sich dabei, so heißt es wörtlich weiter, „das muß einmal klar gesagt werden — um das erhöhte Risiko des Ausbruchs eines neuen Krieges“. Es sei Aufgabe der deutschen Regierung, alles zu tun, um das Ausmaß dieses Risikos zu verringern, und es sei eine Konsequenz davon, alles für das Zustandekommen friedlicher Lösungsmöglichkeiten zu tun und darauf nicht „zugunsten von nebelhaften Parolen irgendeiner künftigen Befreiung Mittel- und Ostdeutschlands zu verzichten“. Darum, so meint der Pressedienst der SPD weiter, sei es erschütternd, daß der Bundeskanzler mit dem amerikanischen Außenminister nicht über die Möglichkeit einer Viererkonferenz gesprochen habe.

Zweite Lesung des Schulpflichtgesetzes

Knappe Mehrheit für neuntes Schuljahr / Erbe: Pädagogische Gründe

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

STUTTGART. Die Landesversammlung von Baden-Württemberg hat am Mittwoch das Gesetz über die Schulpflicht in zweiter Lesung beraten. Die Zweckmäßigkeit der Einführung eines neunten Schuljahres blieb stark umstritten.

Die CDU beantragte die Streichung dieses Teiles des Gesetzes. Die Bestimmung, daß auf Antrag einer Gemeinde oder eines Gemeindeverbandes das Kultministerium die dort wohnenden Schulkinder zum Besuch eines neunten Schuljahres verpflichten kann, schaffe zweierlei Chancen. Nur geldkräftige Gemein-

den und Städte würden von dieser Möglichkeit Gebrauch machen können. Auf dem Lande dagegen, wo die Voraussetzungen dafür fehlten, blieben die Schüler im Hintertreffen. Die CDU fordere, solange es an Lehrern und Schulräumen mangelt, die Landschulen und Berufsschulen zu fördern. Nicht die Dauer der Schulzeit, sondern die Güte des Unterrichts sei entscheidend.

Diese Argumentation wurde von einem Teil der FDP unterstützt. Namentlich der Abgeordnete Brandenburg machte Bedenken gegen die Form der Einführung des neunten Schuljahres geltend, die er eine „provisorische Lösung“ nannte. Sein Fraktionskollege Prof. Dr. Erbe dagegen erklärte, schon aus pädagogischen Gründen sei es wünschenswert, daß

Fortsetzung auf Seite 2

Verhandlungen abgebrochen

Deutsche Nahost-Delegation kehrt zurück
KAIRO. Die deutsch-ägyptischen Wirtschaftsbesprechungen sind am Mittwoch, einen Tag nach der Ankunft einer ostzonalen Handelsdelegation in Kairo, abgebrochen worden. Ein Sprecher des ägyptischen Außenministeriums teilte mit, daß mit der westdeutschen Delegation keine weiteren Verhandlungen stattfinden würden und daß die Delegation am Donnerstag nach Bonn zurückkehre. Mit der Ostzonenvertretung werden am gleichen Tag Handelsbesprechungen beginnen, die dazu bestimmt seien, den Handel zwischen beiden Ländern zu fördern.

Über die Ursache des plötzlichen Abbruchs ist in Kairo nichts bekannt. Bisher waren auch keine Meinungsverschiedenheiten sichtbar geworden, obwohl Ministerpräsident Naguib auf die Unzulänglichkeit des westdeutschen Angebots hingewiesen haben soll. Ägypten forderte langfristige Kredite in Form von Lieferungen und Dienstleistungen in Höhe von 200 Millionen ägyptischen Pfund als Gegen-

leistung für seine Bemühungen bei den arabischen Staaten, angesichts des deutsch-israelischen Wiedergutmachungsabkommens von einem Boykott Westdeutschlands abzusehen.

Abkommen wird paraphiert

KAIRO. Die mehrmonatigen anglo-ägyptischen Verhandlungen über die Zukunft des Sudan werden voraussichtlich heute mit der Paraphierung eines Abkommens abgeschlossen werden, verlautete am Mittwoch in Kairo.

„Entwarnung“ in Holland

AMSTERDAM. Der am Dienstag von der holländischen Wetterdienststelle angekündigte schwere Sturm über der Nordsee, dem die Deichwachen in dem von der Flutkatastrophe heimgesuchten Gebiet mit schwerer Sorge entgegengesehen hatten, ist Holland erspart geblieben. Der Wetterdienst teilte am Mittwochnachmittag in einer „Entwarnung“ mit, daß das auf die holländische Küste zutreibende Sturmtief abgetrieben ist und sich auflöst.

Die Neugliederung der Auslandshilfe

hf. Bei dem Besuch des neuen amerikanischen Außenministers in Europa ist Harold Stassen, der neue Leiter des Amtes für gemeinsame Sicherheit, im Hintergrund geblieben. Trotzdem war der Besuch des Mannes, der wiederholt vor der Nominierung als Präsidentschaftskandidat der Republikaner stand und heute für die Auslandshilfe der USA zuständig ist, kaum weniger von Bedeutung als der von Dulles. Stassen hat an allen Besprechungen von Dulles teilgenommen und war, wie er in Bonn betonte, ein sehr aufmerksamer Zuhörer, der in besonderen Konferenzen mit den Wirtschaftsexperten der einzelnen Regierungen die zusätzlichen Informationen holte, die ihm für die Ausarbeitung des Auslandshilfe-Programms der Regierung Eisenhower notwendig erschienen. In der Bundeshauptstadt, wo er mit Vizekanzler und ERP-Minister Blücher zusammentraf, hat Stassen dann vor einem kleinen Kreis aus amerikanischen Beamten und Journalisten geäußert, daß ihn der Besuch in Europa in den Auffassungen bestärkt habe, die er schon in den USA und schon während der Amtszeit von Harriman, seinem Vorgänger in der Leitung der MSA, vertreten habe. Auslandshilfe nur auf der Grundlage der Gegenseitigkeit der Leistung, so läßt sich der Grundgedanke der Auffassungen der neuen Regierung in Washington kennzeichnen.

Die politische Anwendung dieses Grundgedankens ist in der Erklärung von Dulles enthalten, daß der amerikanische Kongreß seine Entscheidung über die Hilfe an Europa weitgehend von der Ratifizierung der deutsch-alliierten Verträge abhängig machen werde. Es geht dabei um die Summe, die der Kongreß für das am 1. Juli beginnende neue Finanzjahr festzusetzen hat. In dem laufenden, am 30. Juni zu Ende gehenden Finanzjahr waren es 6,0 Mrd. Dollar, von denen 4,2 auf die militärische und 1,8 auf die wirtschaftliche Hilfe entfielen. Insgesamt 4,4 Mrd. entfielen dabei auf Europa. Der noch von der Regierung Truman erarbeitete Voranschlag für das neue Finanzjahr sieht zwar 7,5 Mrd. Dollar für die Auslandshilfe vor, aber selbst optimistische amerikanische Schätzungen erwarten höchstens eine Bewilligung von 6,5 Mrd., von denen auf Europa kaum mehr als die diesjährigen 4,4 Mrd. entfallen könnten. Und auch das

wohl nur dann, wenn die von Dulles genannten politischen Voraussetzungen gegeben sind.

Was nun die Form dieser möglichen Hilfe angeht, so will Stassen den Grundsatz der Gegenseitigkeit anwenden, indem er die Aufträge an die europäische Wirtschaft über die sogenannten „off-shore-Beschaffungen“, also direkte und unmittelbare Rüstungsaufträge, forciert. Das Verhältnis von amerikanischen Lieferungen zu „off-shore-Aufträgen“ soll von 3:1 auf 1:3 verändert werden. Diese Zielsetzung ist von Stassen durchaus bestätigt worden, wobei er sich von der Neugliederung der amerikanischen Auslandshilfe sowohl politische als auch wirtschaftliche Wirkungen im Interesse der Politik Washingtons verspricht. Die politischen Wirkungen sollen dadurch noch verstärkt werden, daß den europäischen Ländern, mit Ausnahme von Griechenland und Österreich, nur noch militärische und keine wirtschaftliche Hilfe mehr gegeben wird. Bei den von Frankreich, England und der Bundesrepublik (Flüchtlingsproblem) bereits angemeldeten Sonderwünschen sollen Einzelregelungen jedoch möglich bleiben. Generell besteht aber die Absicht, die amerikanischen Leistungen auf die von der Verstärkung der „off-shore-Aufträge“ ausgehende militärische Hilfe zu konzentrieren.

Die amerikanischen Wirtschaftsexperten und die MSA versprechen sich davon auch eine Verringerung der europäischen Dollarleiche und eine Stärkung der europäischen Kaufkraft gegenüber den USA. Sogenannte „Country Teams“ sollen in den einzelnen Ländern die Grundlage für die Gesamtplanung der amerikanischen militärischen Hilfe schaffen, wobei das für die Bundesrepublik zuständige „Country-Team“ voraussichtlich von dem neuen amerikanischen Hochkommissar geleitet wird. Ausgangspunkt für diese Planung wird der Bericht sein, den Stassen jetzt nach seiner Rückkehr aus Europa erarbeitet.

In der Bundeshauptstadt wird im Rahmen der Neugliederung der US-Auslandshilfe mit einer gewissen Sonderregelung für die Bundesrepublik gerechnet, die schon durch die etwaige Neuaufstellung deutscher Divisionen und das Fehlen einer deutschen Rüstungsindustrie notwendig würde. Reine wirtschaftliche Hilfe der USA scheint die Bundesregierung nur noch für Berlin und die Flüchtlinge zu erwarten, wobei man jedoch eine gewisse Besorgnis über die diesjährige Entwicklung der deutschen Devisenbilanz nicht verbirgt. Nicht nur das Londoner Schulden- und das deutsch-israelische Abkommen werden diese Bilanz zusätzlich belasten.

Nur ein paar Zeilen

Ein „Gemeinschafts-Cocktail“ erfand Luxemburgs bekanntester Barmixer Gustave Tops anlässlich der feierlichen Eröffnung des gemeinsamen Marktes der Montanunion. Der in sattem europäischem Grün schillernde Cocktail setzt sich aus Likören aller sechs Schumanplanstaaten zusammen. Angesetzt wurde er mit französischem Monnet-Cognac, einem Erzeugnis aus dem Familienunternehmen des Präsidenten der Hohen Behörde. Die Bundesrepublik steuerte einen Schuß Kümmel bei.

Ein parlamentarischer Skitlanglauf ist das Tagesgespräch in Skandinavien zu dem die Abgeordneten des norwegischen Parlaments — Durchschnittsalter 33 Jahre — ihre Kollegen in Schweden und Finnland herausgefordert haben. Sieger wird das Parlament, das die wenigsten Ausfälle auf der Strecke hat.



Zunächst mal reinen Tisch...

DIE MEINUNG DER ANDERN

„Unerhörte Provokation“

Durch das Verbot des Industrieverbandes Bergbau an der Saar hätten die deutsch-französischen Beziehungen eine neue Belastung erfahren, schreibt das Organ des DGB, „Welt der Arbeit“ in seiner neuesten Ausgabe. Das Blatt fährt fort:

Schon seit mehreren Monaten versucht die Regierung Hoffmann, insbesondere aber Innenminister Bector, jede übliche gewerkschaftliche Tätigkeit im Saargebiet einzudämmen. Die wirtschaftliche Absetzung von Kutsch und die Besetzung der Geschäftsräume des Verbandes vor einiger Zeit waren der Auftakt. Durch ein ordentliches Gerichtsverfahren wurde jedoch Kutsch wieder in seinen Funktionen bestätigt. Das nunmehr ausgesprochene Verbot muß als eine unerhörte Provokation aufgefaßt werden.“

Conant bei Heuß

Hf. BONN. Bundespräsident Prof. Heuß empfing am Mittwoch den neuen amerikanischen Hohen Kommissar, Dr. James Conant, zu seinem Antrittsbesuch. Grundsätzliche politische Fragen und besonders die deutsch-amerikanischen Beziehungen waren Gegenstand des längeren Gesprächs.

Die vorgesehene Zusammenkunft Conants mit Bundeskanzler Dr. Adenauer mußte kurzfristig verschoben werden, nachdem der Gesundheitszustand des Kanzlers ihm noch nicht wieder die volle Übernahme seiner Arbeit gestattet.

KPD-Verbot noch vor Wahlen?

Hf. BONN. Von zuständiger Seite des Bundesinnenministeriums wird die Auffassung vertreten, daß das Karlsruhe Bundesverfassungsgericht ein Verbotsurteil gegen die Kommunistische Partei noch vor der Neuwahl des Bundestags fällen werde. Nach den durchgeführten Aktionen gegen kommunistische Terrororganisationen liege so eindeutig belastendes Material vor, daß der Regierungsantrag vom November 1951 — die Verfassungswidrigkeit der KPD festzustellen — weiter untermauert worden sei. Bundesinnenminister Leber habe sich schon um die Beschleunigung des verfassungsrechtlichen Verfahrens gegen die KPD bemüht.

Schulpflichtgesetz . . .

(Fortsetzung von Seite 1)

Kinder über das 14. Lebensjahr hinaus unter der Aufsicht der Schule blieben.

Die entschiedensten Fürsprecher fand das Gesetz bei der SPD. Die Abgeordneten dieser Fraktion lehnten alle Einwände mit dem Hinweis ab, daß nur das Bedürfnis des Kindes auf eine bessere Ausbildung ausschlaggebend sein dürfe. Bewußt sei ein Weg gewählt worden, der ein Experiment zulasse. Erst dann, wenn das neunte Schuljahr erprobt sei, könne an seine endgültige Einführung gedacht werden.

Der umstrittene Paragraph würde mit knapper Mehrheit angenommen und zwar mit 58:53 Stimmen bei drei Enthaltungen.

Einstimmig wurde das Gesetz über finanzielle Maßnahmen zur Förderung des Wiederaufbaus und zur Wohnraumbeschaffung verabschiedet. Durch das Gesetz wird die Regierung verpflichtet, zur Förderung des sozialen Wohnungsbaus eigene Mittel bereitzustellen, deren Höhe alljährlich bis zum 1. Oktober durch Gesetz festzulegen ist. Für das laufende Haushaltsjahr sollen 60 Millionen DM für diese Zwecke zur Verfügung gestellt werden.

Innenminister Ulrich teilte mit, daß in diesem Rechnungsjahr 40.000 bis 45.000 neue Wohnungen mit staatlicher Hilfe erstellt werden. Den Bedarf an Wohnungen im ganzen Bundesland bezifferte er auf 400.000.



Copyright by Carl Dunker-Verlag GmbH Verlag v. Graberg & Gög, Wiesbaden

(43. Fortsetzung)

Röte stieg in seine Wangen. „Weiß nicht recht, Juscha. Komisches Gefühl. Es glaubt keiner an mich. Dein Vater nicht und der Patron nicht, und . . .“ er schluckte ein paar Mal. „glaubst du an mich?“

„Ich glaube an dich, Jonny. Madagaskar ist der Geheimtip. Weißt du das schon? Die Wetter vom dritten Platz schwören auf dich.“ Amüsiert lachte sie. „In der Rennleitung ist kein Schild mehr von dir da. Jetzt schreiben sie deinen Namen mit Kreide auf, Jonny Kandelmann — fünfundzwanzigmal müssen sie das für alle Tafeln aufschreiben.“

Jonny hatte jäh ein freies Herz. „Ist das bestimmt, daß Madagaskar Geheimtip ist?“

„Nee, nich Madagaskar — du — du Jonny Kandelmann. Wenn der Jonny im Sattel sitzt, sagen sie, dann reicht es für den Hengst. Ich hab es wohl ein Dutzendmal gehört.“

„Aber dein Vater hat keine Hoffnungen, weil der Schlusgalopp gestern so schlecht war.“

„Ach was, Vater! Vater schwört, du verlierst, und wenn du mit fünf Längen vorn liegst. Und dabei hopt sein Herz vor Verlangen, daß du gewinnen sollst. Du kennst ihn doch, Jonny.“

Die Augen Jonnys verengten sich. „Ich werde auf Warten reiten, Juscha.“ Er schüttelte heftig den Kopf, als sie etwas entgegen wollte. „Ist schon richtig, ich weiß etwas von Madagaskar, was ihr alle nicht wissen könnt. Du wirst schon Augen machen.“

Ihr pikantes Gesichtchen färbte sich vor Erregung, die Sommersprossen flammten wie goldene Pünktchen. „Bist wohl nicht gescheit.“

Holland zieht die Bilanz des Grauens

5,2 Milliarden DM Gesamtschaden / Viehbestand teilweise bis zu 80% vernichtet

DEN HAAG. Die holländische Regierung hat jetzt den materiellen Schaden der Überschwemmungskatastrophe abgeschätzt und rechnet mit mindestens 1,25 Milliarden Gulden, was, auf die Kaufkraft übertragen, 5,2 Milliarden DM entspricht. Dabei sind die Kosten des Wiederaufbaus niedriger angesetzt. Die Zahl der Todesopfer hat sich auf über 1400 erhöht und wird noch weiter steigen.

65 798 Menschen wurden nach amtlichen Berichten evakuiert, 134 500 ha Land (5,7% der holländischen Ackerbaufläche) überschwemmt. Ein Viertel der Zuckerrüben- und Flachsernte und ein Sechstel der Weizenenergie des letzten Jahres stammten aus dem überschwemmten Gebiet.

Verheerend sind auch die Verluste an Haustieren: 25 000 Kühe, 15—20 000 Schweine, 3000 bis 3000 Schafe, rund 1500 Pferde und mehr als 100 000 Stück Geflügel. Am schwersten ist

die Einbusse an Schweinen, da rund die Hälfte der 40 000 Stück in der Unglückszone einging. Auf den Inseln Göree — Overflakkee und Schouwen — Duiveland wurden sogar 80 bis 90% des gesamten Viehbestandes vernichtet.

Die Regierung Drees gab ferner bekannt, daß sie sorgfältig prüfen werde, wie eine ähnliche Katastrophe künftig verhindert werden könne. Dazu läßt sich in der Moskauer „Literatur-Zeitung“ der Chef des sowjetischen Wetterdienstes, A. Zolotow, vernehmen, eine Voraussage der Sturmflut in Holland, Belgien und England sei durchaus möglich gewesen. Die Verluste an Menschenleben und Sachwerten wären nicht so hoch gewesen, wenn die Bevölkerung auf Grund der Wettervoraussage rechtzeitig gewarnt worden wäre. Die Sturmflut sei unter denselben Begleiterscheinungen wie jene des Jahres 1928 hereingebrochen und hätte von den Wetterwarten leicht vorausgesagt werden können.

„. . . für Dich tue ich es gern“

In Stuttgart häufen sich die Spenden / Zeugnisse echter Hilfsbereitschaft

STUTTGART. Noch immer erfährt das holländische Konsulat in Stuttgart täglich tausenderlei Beweise eines echten menschlichen Mitgefühls für Leid und Not der von der Katastrophe heimgesuchten holländischen Bevölkerung. 80 000 DM, das Ergebnis von Sammlungen in Betrieben und Schulen, von Spenden der Firmen, Gemeinden und Einzelpersonen sind bisher neben zahlreichen Sachspenden beim Konsulat eingegangen.

Von 7 bis 23 Uhr wird beim holländischen Konsulat sortiert und verpackt. Auch der Konsul und seine Gattin halfen eifrig mit, als es galt, einen Lastwagen zu beladen, den eine Stuttgarter Speditionsfirma für den Transport der Spenden nach dem Flughafen Echterdingen bereitgestellt hat. Frau Konsul kann die Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit der deutschen Bevölkerung nicht genug rühmen. „Uns allen kamen die Tränen“, erzählt sie, „als wir die Sparkasse eines fünf und elf Jahre alten Geschwisterpaares aus einem Ort

in Baden erhielten.“ Die Sparbüchse enthielt 72 DM.

Vom „Gute-Nacht-Onkel“ des Süddeutschen Rundfunks wurde dem Konsulat eine Puppe gesandt, die ein Esslinger Mädchen mit folgendem Begleitbrief an den Rundfunk ge-

DM 2137.90

waren bis gestern vormittag auf unserem Konto 10 420 bei der Kreissparkasse Tübingen für die Opfer der Sturmflutkatastrophe eingegangen

schiekte hatte: „Liebes unglückliches Kind, ich schicke Dir mein Püppchen. Es heißt Erich. Auch mein Bärle lege ich bei. Es fällt mir schwer, aber für Dich tue ich es gern.“ Ein Heimatvertriebener, der dem Konsulat zehn Mark sandte, entschuldigte sich wegen des geringen Betrages, aber sein Haus sei vor kurzem abgebrannt.

Kleine Weltchronik

Innenminister Ulrich 65 Jahre alt, Stuttgart. — Der höchste Beamte der südwestdeutschen Innenverwaltung, Innenminister Fritz Ulrich, kann heute Donnerstag seinen 65. Geburtstag feiern.

Barkert wieder im Zolldienst, Furtth im Wald. — Der 39jährige Zollbeamte Hans Barkert, der nach fünfjähriger Zuchthausstrafe in einem Wiederaufnahmeverfahren vom Schwurgericht Weiden von der Mordanklage im November 1952 freigesprochen wurde, ist nunmehr wieder im Zolldienst tätig.

Gegen „Entartung des Karnevals“, Mainz. — Das Innenministerium von Rheinland-Pfalz hat am Mittwoch seine Dienststellen angewiesen, gegen die „Entartung des Karnevals“ einzuschreiten. Die Karnevalstage stellten „keinen Freibrief für Hemmungslosigkeit dar, noch viel weniger für eine schleinbar vom Staat geduldete Unmoral.“

„Habeas corpus“-Gesuche für NS-Verhaftete, Bonn. — Anträge auf Erlass von „habeas corpus“-Verfügungen wurden in den letzten Tagen von den Verteidigern der Mitte Januar bei der Aktion gegen den ehemaligen Naumann-Kreis verhafteten früheren Nationalsozialisten Neumann, Zimmermann, Kaufmann, Haselmeyer und Scheel gestellt. Wie von britischer Seite am Mittwoch mitgeteilt wurde, ist nicht beabsichtigt, über diese Anträge auf Haftprüfung vor dem 19. Februar zu verhandeln.

Fremdenlegion-Kampagne verstärkt, Bonn. — Der Zentralausschuß der Jungsozialisten erklärte am Mittwoch, die Warnkampagne gegen die Werbung für die Fremdenlegion werde trotz der französischen Polizeiaktionen verstärkt weiter-

geführt werden. Für jedes zerstörte Plakat werde ein neues geklebt und mit einem Streifen versehen: „Wer dieses Plakat zerstört, unterstützt den Menschenschmuggel.“

Ausgleichszahlung statt Konsumbrot, Bonn. — 95 Pfennig wird künftig jeder sozial Schwache im Bundesgebiet monatlich aus Bundesmitteln als Ausgleich für den Wegfall des Konsumbrotes erhalten das vom 18. Februar an nicht mehr verkauft wird. Der Betrag wird vorerst für die nächsten sechs Monate zusammen ausbezahlt.

Kinderpuder tötet 82 Säuglinge, Paris. — In der Bretagne und im Gebiet von Bordeaux wurden 82 Säuglinge durch die Verwendung des Kinderpuders „Baumol“ getötet, 424 weitere Säuglinge wurden nach den von der französischen Regierung angestellten Untersuchungen schwer vergiftet.

Verkehrsverbindung Dänemark-Schweden, Kopenhagen. — Eine Gruppe skandinavischer Firmen hat Pläne für den Bau einer neuen festen Verkehrsverbindung zwischen Dänemark und Schweden veröffentlicht. Sie sehen die Kombination einer Brücke mit einem Tunnel vor, durch die eine Landverbindung zwischen Kopenhagen und Malmö über den Öresund hergestellt werden soll.

Gordon Dean zurückgetreten, New York. — Der Vorsitzende der amerikanischen Atomenergie-Kommission Gordon Dean, hat Präsident Eisenhower seinen Rücktritt erklärt, wird aber noch drei Monate auf seinem Posten bleiben, damit der von Eisenhower zu ernennende Nachfolger sich mit den Aufgaben als Vorsitzender der Kommission vertraut machen kann.

Jonny. Dann wird er dir sauer. Vom Fleck weg mußst du mit ihm gehen, was das Zeug hält. Niemand darf ihm an die Gurte kommen, sonst steckt er es auf.“

„Laß mich nur machen, Juscha! Er gab dem Hengst einen leichten Schlag auf die Hinterhand. „Komm, Madagaskar! In einem jählen Entschluß drehte er sich nach Juscha um. „Du, wenn ich nun gewinne . . . Wirst du dann . . .?“

Sie hörte nicht weiter zu, sondern lief einfach davon. An der Tür blieb sie aber stehen und rief zurück: „Hals- und Beinbruch, Jonny! Ich drücke beide Daumen für dich.“

Als Juscha auf den Sattelplatz kam, flutete die Menge von der Bahn zurück. Jetzt lagen die Barrieren, an denen sich die Menschen gedrängt hatten, verlassen. In Schlangen standen sie an den Schaltern, an denen die Gewinne ausgezahlt wurden. Mit erhobenen Köpfen starrten sie zu den Tafeln hinauf, an denen die Nummern der Pferde und die Namen der Reiter für das vierte Rennen aufgezogen wurden.

Die Musik spielte einen schmetternden Tusch für den Sieger auf Akelei, der eben in den engen Gang eintritt, um sich zurückzuweichen zu lassen. Ein Lehrling saß auf dem Dunkelbraunen. Sein rundes Bubengesicht strahlte. Es war das erste Rennen seines Lebens, das er als Sieger beendet hatte.

Wortfetzen flogen hin und her. Namen kreuzten sich, wurden mit Spott angetan oder fanden willige Ohren.

„Oberländer macht das!“ sagte ein dicker Mann in einem sandfarbenen Anzug und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Manche hatten die Rennzeiten dicht vor den Augen und rechneten. Die Zahlen tanzten in ihren Gehirnen, sie addierten Bruchteile von Sekunden, sie verglichen die verschiedenen Voraussagen und die Abstammung der Pferde und konnten sich zu keinem Entschluß durchringen.

Da war der Portier Schütz. Er saß einsam an einem Tisch vor einer Zitronenlimonade. Hilfesuchend starrte er zu Nikolaus Kornay

hinauf, der eben so allein in seiner Loge über die Menge blickte.

Das seidene Hemd, das der Portier Schütz unter seinem feinen, hellen Sommeranzug trug, war feucht. Immer wieder trocknete er mit dem Taschentuch die Handflächen.

Vorhin hat einer am Ring gesagt, Madagaskar macht es, und Korney selbst hat mir geraten. Ich möchte zu gern einmal etwas riskieren. 100 Mark auf Sieg! Er fürchtete vor sich selbst. Wahnsinn war das! Zehn Mark war das höchste, was er bisher gesetzt hatte. Aber wenn es nun eine einmalige Chance war, wenn es dreifaches Geld gab oder vierfaches? Es war nicht auszudenken — der Triumph!

Aber wenn Madagaskar Zweiter wurde? Er überlegte nicht, daß es Tage gab, an denen er hundert Mark und mehr als Trinkgeld einnahm. Das Spielfieber wütete in ihm. Er hatte Angst vor sich selbst. Ohne zu trinken, ließ er die Zitronenlimonade stehen und erhob sich. Ob ich einmal zu den Ställen gehe? Da kann man oft was hören.

„Diesmal wette ich nicht!“ sagte ein junges Mädchen neben ihm zu ihrem Bekannten. „Aber im nächsten Rennen im fünften, da gewinnt bestimmt Herostrat. Mein Onkel ist Futtermeister, der weiß Bescheid.“

Der Portier Schütz steckte den Hundertmarksschein, den er schon in der Hand hielt, wieder ein, er rannte an die Barriere, legte die Rennzeitung auf die grüne Hecke und stützte die Ellenbogen auf die Holzstange. „Madagaskar — Herostrat — wo waren denn die Zellen der beiden Pferde?“

Korney bemerkte ihn und lächelte. Ueber alles lächelte er. Er trug seinen eleganten Sommeranzug mit den Karos. Nur um seinen Arm hatte er anstandslos einen Trauerflor geschlungen. Diese blöde Masse! Wie sie nach einem kleinen Gewinn gierte. Wie sie sich die Köpfe zerbrachen und die Gehirne zermarterten, um ein paar Mark zu ergattern. Geld ohne Arbeit — welch gefährlichlockendes Wort! Er hob die Hand und faßte nach seiner Brieftasche, in der die Wettscheine

WIRTSCHAFT

Schrott für Italien

Erste Entscheidungen der Hohen Behörde

LUXEMBURG. Die Hohe Behörde der Montanunion hat am Dienstag entschieden, daß das Schrottaufkommen jedes Mitgliedstaats in der Übergangszeit vom 9. Februar bis zum 15. März jeweils dem betreffenden Staat zugeteilt werden soll. Die deutsche Bundesregierung und die französische Regierung werden verpflichtet, für diese Zeit die Ausfuhr bestimmter Schrottmengen nach Italien zu genehmigen. Die Bundesrepublik soll 5000 t und Frankreich 20 000 t zur Ausfuhr freigeben.

Zur Ausgleichsumlage zugunsten der unrentablen belgischen und italienischen Kohlenzechen sollen nur Deutschland und Holland herangezogen werden, da sie „zur Zeit die einzigen Länder sind, in denen die durchschnittlichen Gesteinskosten der Kohlerzeugung unter dem gewöhnlichen Mittel der Gemeinschaft liegen.“

Günstige Aussichten für Obsternte

SCHORN DORF. Soweit man nach dem bisherigen Knospensatz urteilen kann, läßt sich für dieses Jahr eine gute Obsternte voraussagen. Obstbaudirektor Frick vom Regierungspräsidium Nordwürttemberg machte bei einer Mitgliederversammlung des Obstbauvereins Schorn-dorf am Dienstag darauf aufmerksam, daß eine rationellere Bewirtschaftung der Obstgüter nur durch eine stärkere Spezialisierung auf wenige Erzeugungsgebiete möglich sei. Die Obstbauern müßten sich mehr als bisher auf den Marktwert ihrer Früchte achten. Rotgefärbte und spätreife Sorten seien weitaus stärker gefragt als Früh- und Mittelsorten.

Keine „Preispolitik für den Augenblick“

GÖPPINGEN. Gegen eine „Preispolitik für den Augenblick“ wandte sich der Vizepräsident des Bauernverbandes Württemberg-Baden, Landtagsabgeordneter August Berberich, in einer Bauernversammlung in Göppingen. Berberich sagte, die Forderungen der Landwirtschaft auf Preis-erhöhungen müßten ihre Grenzen dort finden, wo die Grenzen des persönlichen und des Volkseinkommens liegen. Forderungen auf Preis-erhöhungen seien sinnlos, wenn der Verbraucher nicht mehr bezahlen könne. Berberich erklärte, es sei schon jetzt klar, daß die Landwirtschaft im Frühjahr vor der Frage stehen werde, wie sie die erzeugte Milch und Butter absetzen kann. In Kreisen der Milkereien sei man sogar der Meinung, daß dies nur auf Kosten sehr großer Preisnachlässe möglich sein werde.

Freigabe jüdischer Sperrmarkvermögen

BONN. Das Bundeswirtschaftsministerium hat der Jewish Restitution Successor Organisation (JRSO) eine zweite Exportlizenz zur Verfügung gestellt, die sie berechtigt, aus ihrem Sperrmarkvermögen in der Bundesrepublik den Betrag von weiteren zwanzig Millionen DM für den Einkauf und Export deutscher Waren mit Ausnahme von Mangelwaren und militärischen Gütern zu verwenden. Diese Warenzufuhren gehen in erster Linie nach Israel aber auch zu anderen Ländern, in die jüdische Opfer des Nationalsozialismus ausgewandert sind. Damit setzten das Bundeswirtschaftsministerium und die Bank deutscher Länder ihre Politik fort, die in der Bundesrepublik aus den Rückstellungsforderungen für das erbenlose jüdische Eigentum realisierten Beträge den Nachfolgeorganisationen für produktive Zwecke freizugeben.

Margarinekonsum stark gestiegen

HAMBURG. Der Margarineverbrauch im Bundesgebiet lag im Jahre 1952 nach bisher vorliegenden Berechnungen mit rund 327 000 Tonnen um mehr als 200 000 Tonnen über dem Butterkonsum mit 330 000 Tonnen. Im Vorjahr wurden 474 545 Tonnen Margarine und 317 400 Tonnen Butter verbraucht.

Die letzte Großeinschreibung für Intendanten der Ernte 1952 aus dem süddeutschen Anbaubereich fand am 12. und 13. Februar in der Heidelberger Stadthalle statt.

Die geplante Ausgabe von Warengutscheinen an Empfänger der Bauernabgabe ist zunächst zurückgestellt worden. Die Vorfinaanzierung der Bauernabgabe mittels Warengutscheinen, für die die beteiligten Industriellen praktisch den Kredit gegeben hätten und die den Berechtigten in Form von Sachleistungen höhere Zuwendungen zukommen lassen sollte, sei technisch schwer durchzuführen, verlässt aus dem Bundesfinanzministerium.

ingen. Zehn Scheine, jeder über 5 000 Mark lautend, auf Sieg von Herostrat im fünften Rennen. Bei verschiedenen Buchmachern hatte er gestern Abend die Wetten getätigt. Es war die Anzahlung, die ihm Wendland für das Terrain gegeben hatte. Seine Nerven vibrierten. Es war ein großer Coup, und er mußte gelingen.

Vorhin war noch der Trainer van der Loer bei ihm gewesen und hatte ihn beschworen, Kandelmann den Ritt im letzten Augenblick abzunehmen, Madagaskar habe beim Schlusgalopp unter Jonny versagt.

Korney zog spöttisch die Brauen hoch. Selbst wenn der Hengst willig ging, hatte er keine Aussichten gegen Herostrat. Wie gut, daß die blöde Masse auf den Geheimtip „Madagaskar“ hereinfiel. Die Quote auf Herostrat würde steigen.

Er sah sich um. Dort drüben, einige Logen von der seinen entfernt, saß Dr. Naumann mit der Doretti. Sie schwatzten vergnügt miteinander. Lilo Doretti trug ein langes, duftiges Kleid aus Organdygewölle. Darüber ein wild gemustertes Bolerojäckchen. Sie machte Modenschau Eben kam ein Reporter und knipste sie. Naumann hatte bereits für Reklame gesorgt. Heute früh hatten in allen Zeitungen Notizen gestanden, daß Fraulein Lilo Doretti die Hauptrolle im neuen Stück des Hebbel-theaters spielen werde. Jetzt gab Naumann auf einmal Geld, so viel man brauchte. Ein bekannter Bühnenbildner war verpflichtet worden.

Jäh glitten Schatten über Kornays Gesicht. So von weitem konnte man wirklich meinen, daß drüben süße Elisabeth Elisabeth vor zwanzig Jahren. Die Erinnerung wollte ihn bedrücken, er atmete tief und jagte sie fort. Die Vergangenheit war tot, mußte vergessen werden. Lilo Doretti hieß sein neuer Star. Doretti und nicht Michaela Birk.

Naumann fand Doretti großartig. Und es gab viele Naumanns. Wie er dies dachte, sah er Michaela. Sie kam vom Autoparkplatz mit Wendland herüber. Sie war sehr schön.

(Fortsetzung folgt)

Weniger als ein Bühnenarbeiter

Ab. Auf dem Stuttgarter Opernball hat man sich gewundert, daß von dem zahlreichen Ensemble der Staatsoper nur ein paar wenige Mitglieder erschienen waren...

Am Rhein entsteht ein Sulfat-Zellstoffwerk

Heidelberg hatte Bedenken wegen der Abgase / Neuartige Reinigungsanlagen

Mannheim. Nach Überwindung verschiedener organisatorischer und finanzieller Schwierigkeiten ist der Zeitpunkt für den Baubeginn des schon länger projektierten ersten Sulfat-Zellstoffwerkes in Westdeutschland gekommen...

hinzukommen Kesselhäuser, Verwaltungsgebäude und später eine Fabrik für Papiersäcke. Die Vorbereitungen für den Baubeginn hatten sich deshalb sehr in die Länge gezogen...

Aus Südwürttemberg

Hohe Ehrung für Wilhelm Wirthle

Tübingen. Präsident a. D. Wilhelm Wirthle, der von 1947-50 der Oberpostdirektion Tübingen vorstand, hat das Große Verdienstkreuz bekommen...

Franzosen wollten Lehrling verhaften

Freudenstadt. In Freudenstadt kam es am Mittwochvormittag zu einem Zwischenfall als zwei französische Gendarmen in Zivil versuchten auf der Straße einen 14jährigen Lehrling zu verhaften...

Eine Spundwand gebrochen

Heilbronn. An der Baugrube bei der zweiten Schleuse in Bad Friedrichshall-Kochendorf brach am Dienstag eine Spundwand. Die Neckarschiffahrt mußte infolgedessen erheblich eingeschränkt werden...

Kurze Umschau im Lande

Das Große Verdienstkreuz erhielt der bisherige erste Bürgermeister von Karlsruhe, Fridolin Heurich, für seine Verdienste um den Wiederaufbau der Stadt.

Ein jüdisches Gemeindehaus soll auf dem Reinegrundstück der Mannheimer Synagoge mit einem Kostenaufwand von 310.000 DM gebaut werden.

Ein gesunkenes belgisches Motorschiff soll bei Karlsruhe-Maxau aus dem Rhein geborgen werden. Das Schiff liegt 3 1/2 Meter unter dem Wasserspiegel.

Ein neues Altersheim wurde am Mittwoch von Domkapitular Prälat Hinderberger in Waiblingen eingeweiht. Das „Marienheim“ bietet 80 alten Leuten Unterkunft.

In der Fabrikationsbaracke einer chemischen Fabrik in Leinfelden-Unterach, Kr. Böblingen, brach ein Feuer aus, das unter dem dort lagernden leichtbrennbaren Material schnell um sich griff.

Zwei Segelfluggzeuge auf dem Hornberg wurden schwer beschädigt, als die Schneemassen an der neuen Flugzeughalle der Segelflugschule einen Teil des Daches eindrückten.

Zu einer Massenkarabombe kam es in der Nacht zum Mittwoch auf der Umgehungsstraße bei Waiblingen/Enz infolge des Glatteis. Ein Fahrer der vier Lastzüge, die hier zusammenstießen, wurde schwer verletzt.

Glück im Engländer hatten die Insassen eines Lkw, der auf der stark verschneiten Straße zwischen Ober- und Unterschwarzach, Kreis Mos-

bach, von der Fahrbahn abkam und in den Schwarzbach stürzte. Ein Insasse wurde mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Die älteste erhaltene Klosteranlage in Deutschland, die Zisterzienserbau in Maulbronn, hatte mit 80.000 Besuchern im vergangenen Jahr die höchste Besucherzahl seit Kriegsende.

Für die Freilegung der alten Fachwerke gibt die Stadt Halgerloch jedem Hausbesitzer 100 DM Zuschuß.

Der Bundespräsident wartete vergebens...

Die 14tägige Sperre von Sepp Hohenleitner und Franz Dengg durch den Deutschen Skiverband wurde gestrichen, nachdem sie sich während der deutschen Meisterschaft im Spezialsprunglauf bzw. dem zweiten Platz geholt hatten...

Kurz berichtet

Einem Start des deutschen Langstreckenläufers Herbert Schade in Amerika steht nun nichts mehr

um einen erneuten Verhaftungsversuch zu verhindern.

Als der herbergrufene Lehrmeister mit seinem Lehrling das Polizeirevier verließ wurden beide von Angehörigen der Besatzungsmacht aufgefordert in ein bereitstehendes Auto einzusteigen.

Aus Nordwürttemberg

Süddeutsche Klassenlotterie

Stuttgart. In der Ziehung der 4. Klasse der 12 Süddeutschen Klassenlotterien wurden 5500 Gewinne gezogen, darunter 100.000 DM auf Nr. 151.455, 30.000 DM auf Nr. 159.636, 10.000 DM auf Nr. 78.779 und 119.845.

Leonberger Pferdemarkt gut besichtigt

Leonberg. Trotz ungünstigen Wetters war der 182. Leonberger Pferdemarkt am Wochenbeginn außerordentlich gut besucht und besichtigt. Annähernd 600 Pferde waren aufgetrieben.

Einer der letzten Einsiedler

Waiblingen. Im Alter von 83 Jahren ist in Enderbach einer der letzten Einsiedler des Landes, David Röhle, gestorben.

Geldbriefträger überfallen

Stuttgart. Am Mittwochvormittag wurde in Stuttgart-Bad Cannstatt ein Geldbriefträger von einem maskierten Räuber überfallen.

Der Räuber hatte den Betrag von 2.40 DM an eine fingierte Adresse in dem Haus gesandt. In einer Nische im Hausflur lauerte er dem Geldbriefträger auf der mehrere tausend DM bei sich trug.

Wache festzustellen, worauf Meister und Lehrling an ihre Arbeitsstelle zurückkehren konnten. Die angebrachten Plakate wurden von französischen Besitzungsangehörigen entfernt.

Diskussion über Wehrbeitrag

Sigmaringen. Im Volkshochschulheim in Zizkofen bei Sigmaringen wurde am Sonntag eine vom Büro für Heimatdienst und dem Bezirksjugendring veranstaltete Tagung für Leiter von Jugendorganisationen Südwürttembergs abgehalten.

Er hatte einmal das Schuhmacherhandwerk erlernt, wanderte nach Amerika aus und rodet dort 200 Morgen Land. Es ging ihm gut, so daß er zwei Brüder nachkommen lassen konnte.

Aus Baden

Die Krankenhausesellschaft gegründet

Karlsruhe. Durch den Zusammenschluß der bisherigen Krankenhäuserverbände in den vier Landesteilen von Baden und Württemberg ist am Mittwoch in Karlsruhe die Badisch-württembergische Krankenhausesellschaft entstanden.

Ziel der neuen Gesellschaft ist, grundsätzliche Fragen des Krankenhauseswesens zu bearbeiten, soweit sie die gemeinsamen Belange der Mitglieder betreffen sowie die öffentlichen Stellen bei der Vorbereitung und Durchführung von Gesetzen und Verordnungen die die Krankenhäuser betreffen.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Freitagabend: Am Donnerstag bei zeitweiliger Aufheiterung wechselnd bewölkt und noch vereinzelt Schneeschauer.

Der Straßenzustand am Mittwoch

In ganz Südwürttemberg-Hohenzollern sind bei geringen Kältegraden in der Nacht Schneeglätte bzw. Glatteis vorherrschend. Im Schwarzwald ist leichter Neuschnee bis 3 cm gefallen.

Die Deutschen in Chile

Von Prof. Dr. W. Draxler

Es sind etwa hundert Jahre vergangen, seitdem die Deutschen in die zwischen der Cordillera und dem Pazifischen Ozean liegende Republik Chile gekommen sind...

baren Gefilden gemacht, sie haben denn, seit Beginn dieses Jahrhunderts, die chilenische Industrie entwickeln helfen und sie haben durch ein vorbildliches Schulwesen das auch auf nicht-deutsche Chilenen eine große Anziehungskraft ausübt...

Neben den Schulen wirken die Kirchen die evangelische wie die katholische, die selbst Schulen mit deutschem Unterricht unterhält. In dem Sinne, daß dem Kinde deutschsprachiger Eltern der Religionsunterricht in der Muttersprache zuteil wird.

gruppe die uns in diesen Tagen aufsucht. Wer die Überserverhältnisse nicht kennt der mag über „Vereinsmeierei“ spotten; wer sie aber kennt, der weiß, daß diese Vereinigungen durchweg Heimatstätten der deutschen Sprache und Kultur sind.

Der Deutsche in Chile ist nie ein aufdringlicher Lehrmeister gewesen, der auf das Volk, das ihn gastfrei aufgenommen etwa herablickte oder schadenfroh irgendwelche Zurückgebliebenheiten kritisierte.

Ohne Überheblichkeit, mit viel Takt und Geduld, sich den Verhältnissen anzupassen und doch das eigene Wesen nicht aufgeben; das ist schon eine Leistung, die an sich Anerkennung verdient.

Wir Deutschen sind heute in drangvoller Eile zusammengedrückt; nicht tut uns mehr not als ein freier Blick in die Weite, auch nach Übersee, wohin nun glücklicherweise die wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Fäden wieder enger werden.

Der Chilene ist stolz auf seine Nation und sein schönes Land — no hay como Chile es gibt nur ein Chile! ist ein geflügeltes Wort. Wir können dem nur beistimmen. Die Ritterlichkeit dieses Volkes in schwerster Zeit das Festhalten des deutschstämmigen Volkstums an der ansatzmäßigsten Kultur bei peinlichster Leysis ist dem eigenen Staat gegenüber — das sind schon Merkmale, die wir uns in den letzten Jahrzehnten in der Welt nicht oft gefunden haben.

Neue Überreste des „Peking-Menschen“ (Sinanthropus pekinensis) — drei Zähne und Skeletteile — sind jetzt nach einer Meldung des Peking Rundfunks in Tschukotien in der Nähe von Peking gefunden worden.

Brücke oder Tunnel für den Bosphorus?

Stahlkonstruktion würde Istanbuls Stadtbild zerstören

Istanbul

Eine Anzahl amerikanischer und europäischer Geschäftsleute und Techniker verhandeln fast jeden Tag mit den türkischen Behörden. Es geht um ein Projekt, das vor Ihnen schon Michelangelo beinahe aus Rom fortgelockt hätte: eine Brücke über die engste Stelle des Bosphorus. Von Skutari, dem Stadtteil auf asiatischem Boden, soll sie hinüber zur „Blauen Moschee“ führen. Zum Glück hat Sultan Bajazid II. den berühmtesten Baumeister seiner Zeit vergeblich, diese Brücke zu konstruieren. Er blieb in Rom und führte statt dessen die Kuppel des Petersdomes aus. Eine Konkurrenz, die diesen kühnen Plan hätte verwirklichen können, gab es zu dieser Zeit nicht. Heute ist sie dafür um so zahlreicher. Amerikaner, Franzosen, Italiener und Deutsche kommen mit fertigen Plänen. Ueber sie ist in der türkischen Hauptstadt und im Parlament eine heftige Diskussion entbrannt. „Fortschritt“ und „Tradition“ heißen die Gründe, die von den beiden Parteien ins Feld geführt werden.

2000 bis 2300 Meter lang soll die Brücke werden und zum größten Teil als Hängebrücke über die Meerenge führen. Die geringste Höhe muß 50 Meter betragen, damit auch die größten Dampfer ungehindert passieren können. Die Pfeiler werden darum 80 Meter messen und die Minarets der Hagia Sophia überragen. Das aber ist der wunde Punkt des Projekts. Die Silhouette der Stadt würde zerstört, behaupten die Gegner des Projekts. Ein Ungetüm aus Stahl erdrücke die zierlichen Minarets, die schönen Kuppeln und Tore. Der Bosphorus sei nicht der Hudson und Istanbul nicht New York. Damit aber niemand sagen kann, sie wollten eine bessere Verbindung vom asiatischen Festland zum Westen verhindern, bringen sie ein neues Projekt. Sie wollen einen Tunnel unter der Meerenge bauen, wenn nötig sogar zweistöckig.

Auf jeden Fall sollen die Millionen für den Bau nicht umsonst angelegt werden. Der Fremdenverkehr ist ein wichtiges Argument und wird von beiden Parteien benutzt. Besitzer von Luxusautos warten nicht gerne stundenlang an der Autofähre, schimpfen auf Istanbul und den Bosphorus und tragen ihr Geld lieber in ein anderes Land, wo die

Verkehrsverhältnisse besser sind. Darum auch der Ausweichvorschlag mit dem Tunnel, er würde die natürlichen Schönheiten der Stadt nicht zerstören, denn schließlich seien sie es, welche die Fremden anlockten.

So geht der Streit der Meinungen hin und her. Der Plan des Brückenbaus scheint dabei konkretere Formen angenommen zu haben. Unter den ausländischen Baufachleuten ist nur von ihm die Rede, und jeder hofft, dieses Millionengeschäft tätigen zu können.

Fund aus der Steinzeit

Ein viertausend Jahre alter Pflug

Upsala

Das archäologische Museum der Universität Upsala beherbergt einen besonders bemerkenswerten Fund aus der Urzeit. Es ist ein 1,85 Meter langes Gerät aus Eichenholz, das ohne Zweifel einen Pflug von äußerst primitiver Form darstellt. Es ist aus einem dicken Eichenast verfertigt, der von Natur eine für den Zweck geeignete gebogene Form aufweist. Viele Umstände deuten darauf hin, daß der Fund aus der Steinzeit herrührt. Wenn diese Annahme richtig ist, hätte man also ein Ackergerät vor sich, dem man ein Alter von etwa viertausend Jahren gut und gerne zuschreiben kann.

Salzburg

Kaum eine Stadt Oesterreichs atmet so viel Beschwingtheit und Musik, so viel barocke Lebensfreude wie das schöne alte Salzburg. Als Stadt ist es zugleich mit genauem Profil unmittelbar in eine Landschaft gesetzt, die alle Zeichen natürlicher Größe an sich trägt — selbst ohne daß es zum Beweis des besiegenden Ausblicks auf den Hohen Goll und das gesamte Gebirge bedürfte, dessen ragende Steinfelsen sich mit fast schon unwirklicher Schönheit ins golden glühende Rosa des Abends werben.

Unermeßlicher Reichtum in der Whiskyflasche

Ein zerlumpter Waldläufer trat an den Schalter

Georgetown

In Georgetown, der Hauptstadt von Britisch-Guayana, fiel ein Mann dadurch auf, daß er alle Trödlerläden nach indianischen Gerätschaften absuchte. Seltsamerweise wollte er nur Gegenstände haben, die mit Quarzsplittern verziert sind.

Der Fremde reiste ohne Erfolg wieder ab. Denn in Georgetown ist man wachsam geworden, seitdem ein Engländer auf ähnliche Weise die reichsten Diamantenvorkommen in Guayana entdeckte.

Der Mann gab sich als Wissenschaftler aus und gehörte zu den besten Kunden eines westindischen Negers, der im Hafenviertel einen Kramladen besaß und allerlei Seltsamkeiten an Touristen verkaufte. U. a. bot er eine Mandioka-Reibe feil. Mandioka ist eine wurzelartige Frucht, die den meisten Eingeborenen als Nahrung dient. Die Kartoffel des Urwalds, nur etwas mühsamer in der Zubereitung. Im rohen Zustand ist die Frucht nämlich giftig, sie enthält Blausäure. Beim Kochen verflüchtigt sich das Gift. Das weiß jede indische Hausfrau im Dschungel. Um ganz sicher zu sehen, zerreibt sie die Mandiokknollen, nicht anders, als ihre weiße Schwester, wenn sie Kartoffelpuffer backen will. Dazu bedient sie sich einer hölzernen Schale, die am Boden mit Quarzsplittern gespickt ist. Da die Indianer Schönheitssinn haben, sind diese Reiben oft kunstvoll verziert.

Es fiel also nicht auf, als sich der Engländer lebhaft für die Reibe interessierte. Er hielt die Schale mit den Quarzsplittern ans Sonnenlicht und bezahlte danach anstandslos den geforderten Preis. Am nächsten Tag kehrte er noch einmal zurück und fragte, wie der Neger an die Reibe gekommen sei.

„Ein Indianer hat sie mitgebracht. Er wollte ein Messer dafür. Little poor fellow!“

„Wo kam er denn her?“

„Vom River Mazaruni.“

„Irrst du dich nicht?“

„No, Sir. Er sagte es so!“

Es sprach sich schnell in Georgetown herum, daß der Fremde in den Urwald wollte. Weit weg zu den Mazaruni-Indianern. Man grinst über den Gelehrten, der wegen einer Mandiokreibe sein Leben aufs Spiel setzte. Kein Geschäftsmann gab dem Engländer Kredit. Seine Expedition schien zum Scheitern verurteilt. Da zog er allein los . . .

Ganz kurze Geschichten

Nachdem er den Rausch von seiner Verlobungsfeier ausgeschoten hatte, entdeckte Jim Brenby aus Denton (Texas), daß er skulpirt worden war. Seine Braut konnte ihn beruhigen, sie hatte ihm nur mit dem Verlobungsgeschenk, einem Elektroapparat, sämtliche Haare abgeschnitten und die Kopfhaut mit ihrem Lippenstift rot gefärbt.

Bei der Jahresversammlung des Großmuttervereins von Adelaide (Australien) erschienen 53 Omas aus der Stadt. Sie konsumierten 210 Liter Bier, 6 Flaschen Whisky, 18 Tassen Kaffee und 2 Flaschen Sprudelwasser.

Schon 1927 hatte sich Benedita Moutinho aus Colesu (Portugal) einen Satz gekauft, in dem sie später einmal begraben werden wollte. Als sie jetzt stark mußten die Erben einen neuen bestellen. In den alten waren die Holzweimer gekommen, so daß er zusammenfiel, als man ihn verwenden wollte.



IM EWIGEN EIS DER ARKTIS

Nicht einmal das ferne Spitzbergen, hoch oben im Nördlichen Eismeer, ist frei geblieben von politischen Ambitionen. Jahrhundertlang war es vergessen, bis man in unserer Zeit den überaus hohen Wert der Inselgruppe erkannte. Auf Spitzbergen darf kein militärischer Stützpunkt errichtet werden. — Unser Bild zeigt angeschwemmte Eisblöcke an der Küste von Spitzbergen.

Beschwingte Stadt an der Salzach

Tag und Nacht plätschert der Brunnen

„Die Salzach ist es, die, heiß vom Schnee des Gebirges, zwischen Stadt und Landschaft die lebendige Grundverbindung zieht“, schreibt Wilhelm Hauenstein in seinem Buch „Abendländische Wanderungen — Städte und Kirchen, Landschaften und Figuren in Reisebildern“ (Verlag Schnell & Steiner in München). „Sie ist es“, betont Hauenstein, „mit welcher die Stadt die reinigende und kühlende Frische der Natur wie mit einer Lunge beständig herbeiführt und einatmet, um sie dem Wohlsein des Ganzen stündlich zum Geschenk zu machen.“

Ueber der Brücke drüben erhebt sich das Stadtgesicht mit der gemauerten Dauer, mit welcher die Flucht der Häuserwände auch über dem florentinischen Arno steht — nicht minder fest als dort drunten, doch heller und reiner, farbiger und freundlicher. In Goldocker malt sich als ein rechter Brückenkopf das Rathaus selbst, mit weißen Rokokozierden reizend verbrämt; derart, daß jeweils ein großes unteres Fenster und ein kleineres oberes gepaart und in die nämlichen lichten Rahmenbänder verfaßt sind — wie in metrischem Einklang, ja wie in Reimworte. Drinnen dann, im hochgewachsenen Dickicht der Civitas, der bürgerlichen Altstadt, ist Grau wohl der bestimmende Ton. Allein es ist ein helles Grau, das oft nahe ans Weiße geht, mit Weiß auch wechselt, gelegentlich einmal sogar mit Rosa tauscht, und die Hohlkehlen oben, dicht unterhalb der ungegliederten, der südlich-flachen Dächer, erinnern an den lebendigen Schwung von Schwalbenhäuten. Es kommt hinzu, daß der Schatten, mit welchem die in der Regel wohl sechsstöckigen Häuser die schmalen Gassen vom Pflaster bis zum Scheitel erhöhen, vom Frühling bis zum Herbst die lautere Guttat wird, so daß die Seele und die Sinne mit dem schlichten Anblick der ununterbrochenen Häuserzeilen recht einverstanden bleiben.“

Und dann singt der Verfasser einer der ältesten Straßen der alten Salzach-Stadt sein Loblied: „Wie ein Bilderbuch schlägt die Getreidegasse sich auf, im gleichmäßigen Wesen der überaus einfachen, nur leise, mit bescheidenen Gliederungen und Ornamentlinien bewegten Fassaden, durch alte Wirtshäuser kräftig angeregt, vergoldete Schilder aus geschmiedetem Eisen, die weit vorstehend einen Löwen, einen Adlerkopf oder sonst ein Zeichen weisen. Im Mittelalter entstanden, haben die Bürgerhäuser die quellende Daseinsfreude, das sinnliche Behagen, auch wiederum die vernünftige Ordnung des achtzehnten Jahrhunderts angenommen. So stehen sie nun da, das Geburtshaus Mozarts inmitten, dessen Front den schlichten Schimmer bürgerlicher Aufklärung an sich trägt, während das schwerere Innere noch aus ferneren, dunkleren Gründen hergewachsen zu sein scheint — allein um wieviel kostbarer auch ist die Sonne, da sie nun schräg in die Stuben hereintrifft! Die Sonne, das echte Zeichen dieser Stadt, so sehr ihr nachgesagt werden mag, es regnet über ihr just nicht selten . . .“

Ach ja, die romantischen kleinen Straßen der Mozartstadt! Die Gassen und Brunnen. Die Brunnen der Salzach-Stadt haben es Erich Graf Wickenburg angetan. Wir finden seines Lobpreis in der von Friedrich Springorum im Prestel-Verlag, München, herausgegebenen ermunternden „Einladung zum Reisen“, der letzterer den schönen Titel „Europäische Landschaften“ gab. Ueber die Brunnen in Salzburg also heißt es da:

„Tag und Nacht weht das Wasser von der marmornen Schale des Salzburger Residenzbrunnens hernieder, besprengt schwach rauschend die breiten Rücken der vier famosen Rösser, welche aus dem riesigen Becken in alle Windrichtungen ausbrechen möchten. Das kühle Geräusch beherrscht den weiten, hellen Platz; ein wunderbarer Hauch, wie aus der ergreifenden Einöde von Gebirgs- wänden hergetragen, schließt über ihn hin, bestimmt sogar die Menschen, denen die Familiartit mit schönen Dingen einen bescheidenen Reiz von Würde verleiht; Wasser ist für Stadt und Land des schönen Namens Salzburg stets bestimmend gewesen.“

Adalbert Stifter unterzog sich einmal aus eigenem Antrieb einer wunderbaren Kur: todkrank reiste er ins Gebirge, hoch hinauf in die Einsamkeit und meinte treuherzig, die Güte der Gottesnatur und das frische klare Wasser würden ihn schon wieder heilen. In der Tat stand er nach einigen Wochen auf dem Wege zur Besserung, nach zwei Monaten aber konnte er beglückt wieder hinabsteigen.“

Man kann nicht von Salzburg sprechen, ohne das Juwel der Stadt, den herrlichen Dom erwähnt zu haben. Hier begegnen wir dem Salzburg der Fürsterzbischöfe, die das Gesicht dieser Metropole für Jahrhunderte prägten. Der Dom wird als Meisterwerk architektonischer Vernunft, baumeisterlicher Durchsichtigkeit gepriesen. Er ist und bleibt das grandiose Wahrzeichen der einmaligen Stadt.

Goldbarren verschwanden aus Bleheimern

„Kapitolina ist ein wahrer Teufel!“

Genf

Es geht um Goldbarren im Werte von 325 000 Franken und um die Ehre eines Mannes, der auf Grund eines Justizirrtums zweieinhalb Jahre unschuldig im Zuchthaus verbüßt. Die Tragödie Dr. Walter Richters, eines gebürtigen Deutschen, ist die Tragödie seiner Ehe mit einer Russin, die man heute als „exzentrische und rachsüchtige Frau“ bezeichnet. Obwohl sie wahrheitsgemäß selbst die Tat beging, deren sie ihn wesentlich falsch beschuldigte, konnte er doch nicht von ihr lassen, als er aus dem Zuchthaus kam. Das damalige Fehlurteil über fünf Jahre und lebenslängliche Aberkennung der Ehrenrechte bemüht sich jetzt das Schwurgericht in Vevey nach besten Kräften zu korrigieren.

1939 bei Kriegsabbruch half Dr. Richter seiner Bekannten Marie Kiefer, in deren Gesellschaft er Verwaltungsrat war, einen Goldschatz zu vergraben. Es waren Barren und Münzen im Wert von 400 000 Franken. Dr. Richter und Frau Kiefer brachten sie in ein abgelegenes Besitztum am Mont Cuby bei Montreux und vergruben sie, in Bleicheimer gefüllt, innerhalb des Gartens. Eine Lageskizze wurde in doppelter Ausfertigung hergestellt, eine erhielt Frau Kiefer, die andere Dr. Richter. Außer den beiden war niemand beim Vergraben anwesend gewesen, nur Kapitolina Richter wußte allgemein von dem Versteck.

Als der Schatz 1941 gehoben werden sollte, war er verschwunden. Bis auf Münzen im Wert von 75 000 Franken enthielten die Eimer Steine und Sand. Die Besitzerin wäre niemals gegen Dr. Richter mißtrauisch geworden, wenn ihn nicht seine eigene Frau angezeigt hätte. Sie erklärte der Polizei, zweimal mit ihm nach Mont Cuby gefahren zu sein, wo er ohne Hilfe aus dem Garten mit Gold gefüllte Koffer geholt hätte. Da sie nach Urteil der Psychiater eine „gutmütige und friedfertige russische Natur“ war legte man ihren belastenden Aussagen größtes Gewicht bei und verurteilte ihren Gatten. Eine Revision verwarf die obere Instanz, nicht aber ein Gnädengesuch, das Dr. Richter 1946 aus dem Zuchthaus einreichte.

Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß Kapitolina Richter im Besitz eines großen

Vermögens war, dessen Herkunft nicht geklärt werden konnte. Sie wollte es von einer Reise nach Moskau mitgebracht haben. Ermittlungen ergaben, daß sie auch Goldmünzen besaß und seinerzeit einen Schlosser bestochen hatte, ihres Mannes Aktenschrank zu öffnen, in dem sie die Lageskizze des vergrabenen Schatzes vermutete. Auf Grund dieser Indizien, welche die ehemalige Hauptbelastungszeugin schwer erschütterten, verhandelt jetzt das Gericht erneut gegen Dr. Richter. Die Frau des heute 72-jährigen Mannes, dessen Existenz durch den Justizirrtum vernichtet wurde, verweigert in dem neuen Prozeß die Aussage, die ihren Mann rehabilitieren könnte. „Ein wahrer Teufel!“ meinte der Verteidiger, und wahrscheinlich wird es nach dem Freispruch Dr. Richters einen dritten „Schatzgräberprozeß“ geben, bei dem die Russin auf der Anklagebank sitzt.

Romeo und Julia im Altersheim

Rührende Treue eines greisen Liebespaares

Neapel

Als man den 87-jährigen Domenico Gentili hundert Meter vom Häuschen der 84 Jahre alten Licia Roda tot auffand, war eine rührende Liebesgeschichte zu Ende gegangen, die vor 65 Jahren ihren Anfang genommen hatte. Damals liebten sich Domenico und Licia, durften jedoch nicht heiraten, da sich ihre Eltern widersetzen. Licia mußte einen anderen Mann nehmen, mit dem sie bald nach Amerika auswanderte. Domenico ging nach Frankreich, wo er in einem Bergwerk arbeitete.

An ihrem Lebensabend kehrten beide in die Heimat zurück. Beide hatten ein schweres Leben hinter sich, und beide waren verwitwet. Die einzige schöne Erinnerung, welche die beiden Alten in ihrem Herzen bewahrten, war die Erinnerung an ihre junge Liebe. Und diese Erinnerung pflegten sie wie eine kostbare Blüte. Jeden Nachmittag wanderte der alte Domenico auf unsicheren Beinen zu Licia, um mit ihr über die gemeinsame schöne Jugend zu plaudern. Dann kam das große Unglück: Domenico wurde in das

Altersheim der nächsten Stadt eingewiesen. Licia erhielt zwar die Erlaubnis, ihn zu besuchen, doch die alten Füße trugen sie nicht mehr über das Dutzend Kilometer.

Domenico hielt die Trennung nicht aus. Eines Tages verließ er heimlich das Heim, um nach Laroza zu seiner alten Freundin zu wandern. Man merkte sein Verschwinden und holte ihn zurück, bevor er sein Ziel erreicht hatte, und stellte ihn unter Aufsicht. Doch schon nach wenigen Wochen machte er sich wieder auf die Wanderschaft. Diesmal mied er die Landstraße, auf der man ihn bei seinem ersten Ausbruch erwischt hatte. Er wählte den Weg über die Berge, wobei er einen 1300 Meter hohen Paß erklimmen mußte. Er schaffte es, doch die Hüfte seiner Jugendliebe erreichte er nicht mehr: 100 Meter vor dem Ziel brach er aus Erschöpfung tot zusammen.

Licia sitzt noch immer am Fenster ihrer Hütte, von dem aus sie die Landstraße überblicken kann, und wartet auf Domenico. Niemand hat es bisher gewagt, ihr den Tod des Freundes zu berichten.

„Ich bekomme mich schuldig“, sagt er, „aber ich hoffe, daß Sie mir nicht zürnen.“

„Wenn dieser Mann nicht mein Vater wäre“, sagt Mary, „würde ich ihm jetzt eine Szene machen.“

Dr. Berley lacht. Er weiß, daß er von den beiden Mädchen sehr viel verlangt, er ist ein fanatischer Arbeiter und kennt bei der Arbeit keine Gnade.

„Wo ist denn Home?“ ruft er laut, „schläft denn der noch? Hallo, Home!“

Walt Home hat wirklich geschlafen. Die lauten Stimmen haben ihn munter gemacht, und sein Gesicht erscheint jetzt schlaftrunken an der Scheibe des Wagens.

„Habe ich es nicht gesagt? Er hat geschlafen!“ Berley lacht dröhnend, während Home aussteigt. Als er Dorothy erblickt, ist alle Müdigkeit aus seinen Gliedern verschwunden, und seine Augen glänzen.

„Wie Diener bringen die Gäste zuerst auf ihre Zimmer, wo sie sich waschen und umziehen können, und dann sitzt man in der Veranda, unter dem magischen Licht der Lampen, und Dorothy und ihr Oheim sehen eine ganze Weile zu, wie es ihren Gästen schmeckt.“

„Ausgezeichnet“, sagt schließlich Dr. Berley, das hat großartig geschmeckt, namentlich, wenn man wie wir eine ganze Weile nur von Affenbraten und Bananen gelebt hat.“

Die drei jungen Mädchen rücken ihre Sessel näher zusammen und sind schnell in offensichtlich sehr aufregende Gespräche vertieft. Die Herren stehen auf und setzen sich auf bequeme Hocker um einen niedrigen, runden Tisch, auf dem Zigarren, Zigaretten, Whisky und Eiswasser stehen.

„Bekommen wir keine Zigarette?“ fragt Dorothy, und sofort springt der junge Home auf und trägt eine Schachtel Zigaretten zu den jungen Damen hinüber.

„Wir haben uns über ein halbes Jahr nicht gesehen“, sagt er. Dorothy senkt das Gesicht. „Finden Sie das eine so lange Zeit?“

„Es kommt darauf an“, antwortet er, „es ist eine kurze Zeit, wenn man nichts Besseres vor hat als zu arbeiten und die Tage, wie sie kommen, zu verbringen.“

„Er ist unverwundlich, Dorothy“, lacht die kleine, lebhaftige Mary, „er kann nicht leben ohne Hoffnungen, aber es sind immer Hoffnungen, die sich nicht erfüllen.“

„Abwarten!“ Home bläst das letzte Streichholz aus. Dr. Berley ein Mann von etwa fünfzig Jahren, hager, zih, das braune Gesicht etwas ausgedörrt von der Tropenhitze.

„Entschuldige“, sagt er, „daß ich gleich mit der wichtigsten Frage ins Haus falle: Ist Geld für uns angekommen?“

„Robert Neal nickt. „Liegt seit ein paar Wochen schon auf der Bank.“

„Dann ist es gut. Wir wollen nämlich noch weiter.“ Er dreht sich um und sieht Home bei den Damen stehen.

„Der ist wieder mal in seinem Element“, ischelt er. „Aber er hat ausgezeichnet gearbeitet.“

„Uns fehlt nur noch eine Hilfe“, sagt Berley. „Vielleicht kannst du uns dabei unterstützen. Wir brauchen dringend eine gute Photographin.“

„Das wird nicht schwer sein“, sagt Neal kurz. „Dorothy photographiert ausgezeichnet.“

„So“, sagt er, „Dorothy, das wäre eine Idee. Kannst du die junge Dame nicht eine Zeitlang entbehren?“

„Nein“, sagt er beinahe schroff, „das wird kaum gehen.“ Dorothy hat hier ihre Arbeit. Und dann, ich weiß wirklich nicht, ob sie selbst dazu Neigung spürt und ob ich es verantworten kann.“

Dr. Berley hört gar nicht darauf. Er ist ein Mann der raschen Entschlüsse. „Fragen wir sie selbst!“ sagt er, und ehe Robert Neal es verhindern kann, ist er aufgesprungen.

„Also“, sagt Berley, der gewohnt ist, großen Wegs auf sein Ziel loszugehen, „ih-

DIE PEST VON MANDALAY

ABENTEUER-ROMAN VON H.P. LARSEN

Copyright by Dr. Paul Herzog, Tübingen — durch Verlag v. Greberg & Görg, Wiesbaden

Oheim, Fräulein Dorothy, hat mir eben erklärt, daß sie eine gute Photographin sind. Wir brauchen für unsere Expedition und unsere Arbeit nichts dringender als eine Photographin. Wollen Sie mitmachen?“

Dorothy weiß zunächst gar nicht, was sie sagen soll. Sie sieht ihren Oheim an, der regungslos dasteht, mit einem undurchdringlichen Gesicht und einer scharfen Falte des Unmuts über der Nase.

„Ich mache euch einen Vorschlag. Uebermorgen wollen wir uns ein ganz besonderes Schauspiel ansehen. Hier in der Nähe von Maymyo, mit dem Auto ganz schnell zu erreichen, gibt es eine berühmte Schlangenschlängerin. Sie arbeitet mit Riesenkobras. Das sind äußerst gefährliche Bestien.“

„Hast du keine Lust, mitzumachen?“ fragt er geradezu. „Es wird eine sehr aufregende und interessante Sache werden.“

„Ich habe noch nie etwas von ihr gehört“, sagt Neal, „und ich habe, offen gestanden, selber wenig für solche Sachen übrig.“

„Also du kommst mit“, entscheidet ihm Berley das Wort ab, „du kommst mit, und Dorothy photographiert. Fräulein Dorothy, haben Sie keine Lust?“

„Na also, über alles andere können wir ja noch reden, wir bleiben ja noch eine Woche in Mandalay.“

Es dauert eine ganze Weile, ehe sich die Stimmung Robert Neals wieder etwas bessert. Er spricht reichlicher als sonst dem Alkohol zu und hört nur mit halbem Ohr auf die Erzählungen Berleys, der von seinem Mißmut oder Aerger gar keine Notiz nimmt.

Dorothy geht langsam die Treppe hinauf. In ihrem Zimmer dreht sie nur die kleine Lampe am Nachttisch ihres Bettes an. Als sie die Decke zurückschlägt, fällt etwas klirrend zu Boden. Sie bückt sich und sucht mit der Hand auf dem Fußboden nach dem Gegenstand, sie wundert sich, was das gewesen sein könnte.

Als sie den Gegenstand schließlich ertastet und ans Licht bringt, erschrickt sie so, daß sie sich mit einem leisen Schrei der Ueberraschung auf das Bett fallen läßt. In ihrer Hand liegt der kostbare Rubin des Herrn Ling Fu, dessen Annahme sie verwelgert hat.

Die Ermordung des chinesischen Kaufmanns Kiang hat in Mandalay beträchtliches Aufsehen erregt. Mordere sind in dieser Stadt äußerst selten.

Die Tat ist schon am Morgen entdeckt worden, als das Büro aufgeräumt werden sollte und Colonel Fuller hat die Untersuchung dem burmesischen Polizeioffizier Lomprah übertragen, der sich sofort mit zwei weiteren einheimischen Beamten an den Tatort begeben hat.

Lomprah ist ein junger Beamter in den dreißiger Jahren, mit einem gutgeformten, hellbraunen Gesicht, klein, aber von kräftiger, wohlgebauter Figur, lebhaft und von unbestrittener Tüchtigkeit.

„Ich bin empört“, sagt Dorothy geradeheraus. „Daß Sie es unternommen haben, in mein Schlafzimmer eindringen zu lassen, und Ihr Geschenk, das ich bereits ablehnte, mir erneut auf diese eigenartige Weise zuzustellen.“

„Kaum wage ich noch zu Ihnen zu sprechen“, hispelte er, „nachdem Sie mich so mit Ihrem Zorn überschütteten.“

„Dann danken Sie, bitte, ihm selbst“, sagt Dorothy heftig. Sie hat sich nicht gesetzt und lehnt schon wieder halb zur Tür gewendet, in dem Zimmer, das nichts Auffälliges enthält und sie doch in irgendeiner Weise bedrückt.

„Ich bitte tausendmal um Entschuldigung... ein dringender und ein geheimes Besuch, der nicht gesehen zu werden wünscht.“

„Ich werde Sie, sobald dieser unaufschlebbare Besuch vorüber ist, nur noch eine Sekunde aufhalten“, fährt Ling Fu fort, „bis dahin aber bitte ich Sie, zu warten.“

„Ich werde daran denken...“ Sie wendet sich zum Gehen, und in diesem Augenblick wird die Tür geöffnet, und ein Boy läßt Lomprah eintreten.

„Ich habe ein Anliegen, das Sie vielleicht verwundern wird“, sagt Lomprah ruhig, nachdem sich die beiden Herren begrüßt haben, „ich möchte gern wissen, ob Sie chinesische Kunden haben und ob...“

„Colonel Fuller...“ Lomprah sitzt auf dem Rande eines Ledersessels und betrachtet angelegentlich seine fast zierlichen Hände.

„Hat sich der Oberst nach einem bestimmten Chinesen erkundigt?“

„Ja...“ Robert Neal zuckt unentschieden die Achseln. „Ich weiß wirklich nicht, wie weit ich hier mit meinen Auskünften gehen soll...“

„Colonel Fuller...“ Lomprah sitzt auf dem Rande eines Ledersessels und betrachtet angelegentlich seine fast zierlichen Hände.

„Hat sich der Oberst nach einem bestimmten Chinesen erkundigt?“

„Ja...“ Robert Neal zuckt unentschieden die Achseln. „Ich weiß wirklich nicht, wie weit ich hier mit meinen Auskünften gehen soll...“

„Colonel Fuller wünschte eine Auskunft über das Konto Ling Fu.“

„Sie haben sie gegeben?“

„Nein. Ich bin dazu nicht befugt.“

„Sie haben ihm auch keine Andeutungen gemacht?“

„Ich habe ihm nur gesagt, daß Ling Fu offenbar sehr gut verdient...“

„Ich danke Ihnen.“

Lomprah erhebt sich. Sein hellbraunes Gesicht ist verschlossen. Nichts verrät, ob diese Auskunft eine Bedeutung für ihn hat oder nicht.

Robert Neal bleibt noch einen Augenblick regungslos, in tiefes Nachdenken versunken, an seinem Schreibtisch sitzen, als die Tür sich bereits hinter Lomprah geschlossen hat.

Im zweiten Stock residiert Ling Fu. Ein Messingschild mit seinem Namen und dem Zusatz „Export und Import“ weist ihr den Weg.

„Nie“, begrüßt sie Ling Fu, „ist diesem armen Hause ein größeres Glück widerfahren als in diesem Augenblick.“

„Ich bin empört“, sagt Dorothy geradeheraus. „Daß Sie es unternommen haben, in mein Schlafzimmer eindringen zu lassen, und Ihr Geschenk, das ich bereits ablehnte, mir erneut auf diese eigenartige Weise zuzustellen.“

„Kaum wage ich noch zu Ihnen zu sprechen“, hispelte er, „nachdem Sie mich so mit Ihrem Zorn überschütteten.“

„Dann danken Sie, bitte, ihm selbst“, sagt Dorothy heftig. Sie hat sich nicht gesetzt und lehnt schon wieder halb zur Tür gewendet, in dem Zimmer, das nichts Auffälliges enthält und sie doch in irgendeiner Weise bedrückt.

„Ich bitte tausendmal um Entschuldigung... ein dringender und ein geheimes Besuch, der nicht gesehen zu werden wünscht.“

„Ich werde Sie, sobald dieser unaufschlebbare Besuch vorüber ist, nur noch eine Sekunde aufhalten“, fährt Ling Fu fort, „bis dahin aber bitte ich Sie, zu warten.“

„Ich werde daran denken...“ Sie wendet sich zum Gehen, und in diesem Augenblick wird die Tür geöffnet, und ein Boy läßt Lomprah eintreten.

„Ich habe ein Anliegen, das Sie vielleicht verwundern wird“, sagt Lomprah ruhig, nachdem sich die beiden Herren begrüßt haben, „ich möchte gern wissen, ob Sie chinesische Kunden haben und ob...“

„Colonel Fuller...“ Lomprah sitzt auf dem Rande eines Ledersessels und betrachtet angelegentlich seine fast zierlichen Hände.

„Hat sich der Oberst nach einem bestimmten Chinesen erkundigt?“

„Ja...“ Robert Neal zuckt unentschieden die Achseln. „Ich weiß wirklich nicht, wie weit ich hier mit meinen Auskünften gehen soll...“

er in der Wand zur linken Seite eine Tür geöffnet, die sie bisher gar nicht bemerkt hatte, weil sie fast unsichtbar in die Täfelung eingelassen ist, und er geleitet sie in das nebenanliegende Zimmer. Es ist ihr später nie ganz klar geworden, wie sie so schnell in dieses Zimmer gelangen konnte, sie hatte plötzlich die Vorstellung, der Chinese könne sie mit der Masse seines Körpers erdrücken oder ihr zu nahe kommen, sie wich zurück — und stand in diesem Zimmer, dessen Tür sich sofort hinter ihr schloß.

„Warum haben Sie Kiakung ermorden lassen?“ fragt eine harte Stimme nebenan. Sie hört den Chinesen flüstern, ohne ein Wort zu verstehen.

„Von solchen Maßnahmen wünsche ich vorher unterrichtet zu werden, verstanden?“ hört sie den Unbekannten sagen.

„Belügen Sie mich nicht. Ich weiß genau, was Sie verdienen. Von Gewalttaten ist abzusehen, das wissen Sie, solange nicht die äußerste Notwendigkeit dazu zwingt.“

„Sie haben sie gegeben?“

„Nein. Ich bin dazu nicht befugt.“

„Sie haben ihm auch keine Andeutungen gemacht?“

„Ich habe ihm nur gesagt, daß Ling Fu offenbar sehr gut verdient...“

„Ich danke Ihnen.“

Lomprah erhebt sich. Sein hellbraunes Gesicht ist verschlossen. Nichts verrät, ob diese Auskunft eine Bedeutung für ihn hat oder nicht.

Robert Neal bleibt noch einen Augenblick regungslos, in tiefes Nachdenken versunken, an seinem Schreibtisch sitzen, als die Tür sich bereits hinter Lomprah geschlossen hat.

Im zweiten Stock residiert Ling Fu. Ein Messingschild mit seinem Namen und dem Zusatz „Export und Import“ weist ihr den Weg.

„Nie“, begrüßt sie Ling Fu, „ist diesem armen Hause ein größeres Glück widerfahren als in diesem Augenblick.“

„Ich bin empört“, sagt Dorothy geradeheraus. „Daß Sie es unternommen haben, in mein Schlafzimmer eindringen zu lassen, und Ihr Geschenk, das ich bereits ablehnte, mir erneut auf diese eigenartige Weise zuzustellen.“

„Kaum wage ich noch zu Ihnen zu sprechen“, hispelte er, „nachdem Sie mich so mit Ihrem Zorn überschütteten.“

„Dann danken Sie, bitte, ihm selbst“, sagt Dorothy heftig. Sie hat sich nicht gesetzt und lehnt schon wieder halb zur Tür gewendet, in dem Zimmer, das nichts Auffälliges enthält und sie doch in irgendeiner Weise bedrückt.

„Ich bitte tausendmal um Entschuldigung... ein dringender und ein geheimes Besuch, der nicht gesehen zu werden wünscht.“

„Ich werde Sie, sobald dieser unaufschlebbare Besuch vorüber ist, nur noch eine Sekunde aufhalten“, fährt Ling Fu fort, „bis dahin aber bitte ich Sie, zu warten.“

„Ich werde daran denken...“ Sie wendet sich zum Gehen, und in diesem Augenblick wird die Tür geöffnet, und ein Boy läßt Lomprah eintreten.

„Ich habe ein Anliegen, das Sie vielleicht verwundern wird“, sagt Lomprah ruhig, nachdem sich die beiden Herren begrüßt haben, „ich möchte gern wissen, ob Sie chinesische Kunden haben und ob...“

„Colonel Fuller...“ Lomprah sitzt auf dem Rande eines Ledersessels und betrachtet angelegentlich seine fast zierlichen Hände.

„Hat sich der Oberst nach einem bestimmten Chinesen erkundigt?“

„Ja...“ Robert Neal zuckt unentschieden die Achseln. „Ich weiß wirklich nicht, wie weit ich hier mit meinen Auskünften gehen soll...“

(Fortsetzung folgt)

Glatte Stelle

Man weiß ja, wie das zugeht: Tagsüber scheint die Sonne einige Zeit auf den Schmelzberg der Straße und läßt ihn an der Oberfläche zu Wasser werden, das in den frostigen Abend- und Nachtstunden wieder gefriert und die Straße mit einer gefährlichen Eisdunst überzieht. Von ihr wissen die Kraftfahrer, speziell aber die Motorradfahrer, ein mehrstrophiges Lied zu singen.

Derartige vereiste Stellen gibt es zu Dutzenden, überall auf den Bundesstraßen und Landstraßen. Wer als motorisierter Pendler „seine“ Strecke bis in die letzte Unebenheit kennt, weiß, wie er ihnen zu begegnen hat. Und wenn es sich gar um eine Kurve handelt, schaltet der erfahrene Kraftfahrer einen Gang zurück und benutzt seine beiden Beine als Ausleger — für alle Fälle.

Einer solche Kurve findet sich auch in einer unserer Kreisgemeinden. Sie ist bei allen zweifelslos Landstraßenbenutzern der Umgebung bekannt und gefürchtet, dies um so mehr, als sie dazuhin verkehrte Neigung nach außen besitzt. Er man sich richtig versteht, rutscht das Hinterrad weg und schon gerät man von der stolzen Senkrechten in die minder beliebte Waagerechte, was nicht nur dem Renommée des Kraftfahrers schadet, sondern erst recht des Unversehrtheit seiner Maschine, die bei diesem Sturz meist größeren oder kleineren Schaden erleidet.

Diese Erfahrung mußte auch der Motorradlenker machen, der kürzlich — mit Weg und Steg nicht sonderlich vertraut — die besagte Kurve etwas zu rasch anfuhr und zu spät bemerkte, daß er aufs Glatteis geraten war. In Sekundenschnelle fand er sich zusammen mit seiner Maschine auf der Straße liegend vor und er hatte alle Mühe, sich wieder aufzurappeln. Hilfsreiche Anwohner standen ihm bei seinen Bestrebungen bei und besahen fachkundig die entstandenen Sachschäden: abgebrochene Fußrasten, verbogener Kuppelhebel plus Lenkstange, „gestauchte“ Vorderradgabel. Nur gut, daß sich unweit von der Unfallstelle eine Reparaturwerkstatt befand, in der sich der Schaden wenigstens soweit beheben ließ, daß der Kraftfahrer seine Fahrt fortsetzen konnte.

Bevor er wegfuhr, wurde ihm von Seiten eines der Hilfeleistenden der tröstliche Zuspruch zuteil: „Och, wisset Sie, an demn Stein hot's schau meh neighaus; gescherte waret's gisi zwos hentrander. Deses send mir schau gwelint.“

Der Kraftfahrer dachte sich sein Teil und auch wir machen uns unsere Gedanken; etwa folgender Art: Wenn man schon weiß, daß ein bestimmtes Straßenteil durch Vereisung zur Gefahrenstelle wird, warum tut man dann in vorbeugender Weise nichts dagegen, daß Menschen und Fahrzeuge Schaden erleiden? Warum heruft man sich interessiert den nächsten Unfall abwartend, auf den Straßenwart, der doch nicht überall zu gleicher Zeit sein kann? Warum macht man sich nicht die wirklich geringe Mühe, mit dem hauseigenen „Aschenkütle“ gelegentlich ein wenig zu streuen, selbst wenn man nicht dazu „verpflichtet“ ist? Denn das wäre, mag sie auch nicht öffentlich belobt werden, eine gute Tat am (motorisierten) Nächsten.

Romantische Liedkunst

Konzert blinder Künstler in Calw

Von einer herzlichen Atmosphäre wurden am Dienstagabend Herr und Frau Kohl, Baßbariton und Klavier (Mainheim) bei ihrem von der Konzertgemeinschaft blinder Künstler veranstalteten Konzert im gut besetzten Georgenmusaal empfangen.

Das Programm war ganz auf die Romantik — Schubert, Brahms, Beethoven, H. Wolf und Carl Loewe — abgestimmt. Dem mit einer gerundeten Stimme ausgestatteten Baßbariton kommt besonders das Dramatisch-Bewegte wie Schuberts „Der Leisenmann“ und „Der Wanderer“, H. Wolfs „Ueber Nacht“ und Loewes Ballade „Prinz Eugen“ entgegen, die bei aller Tiefe und Bestimmtheit von starkem leidenschaftlichen Schwung getragen waren. Frisch und unbeschwert sang er in der Bearbeitung von Joh. Brahms die Volklieder „All meine Gedanken“ und „Mein Müdel hat einen Rosenmund“, witzig pointiert Beethovens „Der Kuß“.

In seiner Frau stand dem Sänger eine sichere, empfindsamer Begleiterin am Flügel zur Verfügung, die den delikaten Aufgaben des Klavierparts vorzüglich geseht wurde.

Der Beifall war außergewöhnlich herzlich und wurde von den Künstlern mit der Zogabe von Carl Loewes „Die Uhr“ belohnt.

Im Anschluß an die gesanglichen Darbietungen zeigte der Konzertleiter eine große Anzahl von Farbfotografien (Eigenaufnahmen). An Hand dieser Lichtbilder gab es manche Anregung für ein gutes Farbfotografieren. Innenaufnahmen, Trachten, Stillleben, Blumen (z. B. sehr schöne Bilder aus der Stuttgarter „Wilhelma“), Tiere (u. a. aus dem Hellbrunner Tierpark), Reproduktionen berühmter Gemälde, architektonische und Landschaftsaufnahmen dokumentierten einerseits die technischen Fortschritte der Farbfotografie und andererseits ihre großen Vorzüge gegenüber dem Schwarz-Weiß-Verfahren.

Es war jedoch fast zuviel was hier gezeigt wurde; dies um so mehr, als ein Konzert vorausgegangen war. Hier wäre vielleicht weniger mehr gewesen. Nur ein kleiner Teil des Publikums, das im übrigen mit ehrlichem Beifall für die motivisch und farblich ausgezeichneten Lichtbilder nicht kargte, hielt bis zum Schluß der mehr als zweifelhafte Stunden dauernden Veranstaltung durch.

Calwer Tagblatt
Lokale Schriftleitung: Helmut Haser
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 21
Nagolder Anzeiger
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold
Geschäftsstelle: Nagold, Bergstraße 5
Schwabs Wald Echo
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Dietze Lenz, Altmontag
Verlag Paul Adolff, in der Südwest-Pressa GmbH,
Gesellschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger
Druck: A. Ostfildinger's Buchdruckerei, Calw
Moanl. Druckpreis: 3,50 DM zuz. 40 Pfg. Telegeloh

Aus dem Calwer Gerichtssaal

„Der Dank des Vaterlandes“

Diese Uebersicht, so meinte der auswärtige Vertreter, müßte der etwa anwesende Pressemann seinem Bericht über den Fall des wegen zweifachen Betruges angeklagten Unternehmenshelfers geben. Sein Mandat habe in über 5 Jahren jugoslawischer Kriegsgefangenschaft Schreckliches mitgemacht. Der im Sommer 1950 Entlassene habe jedoch außer Formularen noch keinerlei Existenzaufbauhilfe als Spätheimkehrer erhalten. Trotzdem habe er sich inzwischen wieder eine Lebensgrundlage erarbeitet.

Dabei hatten dem Angeklagten — er nannte sich Gartenbauarchitekt und Tiefbauunternehmer, heute ist er Besitzer einer von ihm wieder aufgebauten Stuttgarter Gaststätte — unfreiwillig zwei Männer aus dem Hinteren Wald geholfen. Bei einem von ihnen, einem Stückerwerkesbesitzer, der ihn bereits kannte, erschien der Angeklagte im Sommer 1950 zwecks Abschluß eines Holzkaufts für sein neu gegründetes Unternehmen. Als man dann über die Zahlung redete, erklärte sich der Verkäufer mit umgehender Bezahlung sofort nach Erhalt der noch aufzustellenden und bald darauf übersandten Rechnung bereit. Hatte er doch durch den Hinweis des Angeklagten auf vorliegende Aufträge und insbesondere auf ein Stuttgarter Bankhaus den Eindruck gewonnen, als könne es keinerlei Anstände bei der Abwicklung dieses Geschäftes geben. Leider sah er sich in dieser Annahme getäuscht, da er bis zur Ver-

handlung — angeblich und einzig allein wegen damaliger Erkrankung des Käufers — trotz umfangreicher Bemühungen nichts von seiner auf 481 DM lautenden Forderung zu sehen bekommen hatte. Dieses Schicksal teilte mit ihm ein Landwirt aus A., der dem Angeklagten im Herbst 1950 Zierreis zum Preise von 180 DM verkauft hatte und seither vergeblich auf sein Geld wartete, das er bei der in Aussicht gestellten baldigen, jedoch nie erfolgten Abholung einer 2. Lieferung hätte erhalten sollen.

Das Gericht erachtete in beiden Fällen den Tatbestand des Betrugs für gegeben, da der Angeklagte durch Vorspiegelung falscher Tatsachen seine Geschäftspartner getäuscht, dadurch in ihnen die irdliche Erwartung baldiger Bezahlung hervorgerufen und sie so zur Selbstschuldigung durch Uebergabe der Waren veranlaßt hatte, obwohl er von vornherein beabsichtigt habe, entweder überhaupt nicht oder aber erst zu einem späteren als dem vorgesehenen Zeitpunkt zu bezahlen. Unter Beachtung der vielen einschlägigen Vorurteile aus früheren Jahren, jedoch unter Würdigung langjähriger Straflosigkeit erkannte das Gericht auf die vom Staatsanwalt beantragte Gesamtgefängnisstrafe von 1 Monat unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Falls beide Forderungen umgehend beglichen werden, kann bedingte Aussetzung der Vollstreckung gewährt werden.

Verwendungszweck von Grund und Boden im Kreis

Rund drei Fünftel Wald — Ein knappes Drittel landwirtschaftlich genutzt

Die Aufteilung und Verwendung des Bodens im Grund ein Stück Heimatkunde. Sie verdient daher das Interesse jedes einzelnen, denn wir alle leben auf diesem Boden.

An Hand der endgültigen berichtigten Ergebnisse der letztjährigen Bodenbenutzungshebung soll einmal betrachtet werden, welchen Zwecken die ganze Kreisfläche dient und aus wem sehr verschiedene großen Stücken sie sich zusammensetzt. Zur Feststellung der Änderungen in den letzten Jahren sind bei den wichtigsten Angaben die des Jahres 1949 in Klammern beigelegt. Dabei muß berücksichtigt werden, daß sie teilweise auf verfeinertere Erfassungsmethoden und klareren Unterscheidungen beruhen, wodurch das neue Ergebnis genauer und zutreffender ist.

Die Wirtschaftfläche des Kreises Calw ist mit 89 570 (90 108) Hektar beträchtlich größer als seine Gesamtfläche von 88 248 ha. Dies ist darauf zurückzuführen, daß im Kreis ansässige und meldende Betriebe mehr Boden außerhalb des Kreises besitzen als es umgekehrt der Fall ist. An dieser Fläche ist die landwirtschaftlich genutzte Fläche mit 29 076 (28 842) ha oder 32,5 (32) Prozent, einem schwachen Drittel, beteiligt. Im Gegensatz zu den meisten Kreisen des Landes hat sie sich also absolut und noch mehr anteilmäßig gegenüber 1949 sogar erhöht.

Demgegenüber haben die Waldflächen aller Art im Kreis auf 53 420 (53 933) ha oder 59,65 (59,85) Prozent in beiden Beziehungen etwas abgenommen. Mit rund drei Fünftel ist aber ihr Anteil in ganz Württemberg noch wie vor nur im Kreis Freudenstadt mit 64,3 Prozent noch wesentlich größer. In ganz Baden-Württemberg beträgt er nur 55,4 Prozent.

Die übrigen 7,85 (8,15) Prozent der Kreisfläche, als Ausnahme sogar weniger, werden weder land- noch forstwirtschaftlich genutzt. Davon entfällt wieder am meisten, nämlich 3629 (3713) ha oder

4,05 Prozent auf Wegeland und Eisenbahnen, über dreimal so viel als auf Gebäude- und Hofflächen mit 1176 (1110) ha oder 1,3 Prozent, was wohl manchen wundert. Selbst das Oed- und Unland nimmt mit 1573 (1800) ha oder 1,75 (2,05) Prozent einen größeren Raum ein, wenn es auch verhältnismäßig stark abgenommen hat. Trotzdem erhebt sich aber die Frage, ob davon nicht noch weitere Teile in Kultur genommen werden können, besonders als Ersatz für landwirtschaftliche Nutzfläche, die durch Ueberbauung verlorengeht. Demgegenüber beanspruchen die gesamten Gewässer nur 364 (329) ha oder 0,4 (0,35) Prozent. Für Friedhöfe, öffentliche Parkanlagen und Sportplätze werden 202 ha oder nur 0,2 Prozent der Wirtschaftsfläche des Kreises benötigt, für Übungs- und Flugplätze 5 ha. An unkultivierten Moorflächen schließlich sind auch noch 125 (64) ha oder 0,15 (0,1) Prozent vorhanden. Ihre Verpelung dürfte in der Hauptsache auf genauere Unterscheidung gegenüber dem Oed- und Unland zurückzuführen sein.

Nun soll noch ein Vergleich zu Baden-Württemberg insgesamt gezogen werden. Als einer der am stärksten bewaldeten Kreise des Landes ist die landwirtschaftliche Nutzfläche im Kreis natürlich sehr viel geringer als im Landesdurchschnitt mit 55,4 Prozent. Der unproduktive Boden macht im Kreis auch heute noch einen erheblich geringeren Anteil aus als im Landesdurchschnitt mit bereits 9,2 Prozent. Dort sind nur das Wegeland und Eisenbahnen mit 3,4 Prozent wesentlich schwächer vertreten als im Kreis (was nur als ein Vorteil für ihn anzusprechen ist). Sonst sind die Anteile durchweg mehr oder weniger größer als im Kreis, so bei Gebäude- und Hofflächen mit 2,18 Prozent, Oed- und Unland mit 2,01 Prozent, Gewässern mit 0,84 Prozent, Flug- und Übungsplätzen mit 0,28 Prozent, Friedhöfen, öffentlichen Parkanlagen mit 0,26 Prozent sowie unkultivierten Moorflächen mit 0,23 Prozent.

Die Ferienordnung für 1953/54

Einteilung durch das Kultministerium bzw. nach den örtlichen Bedürfnissen

Für die Volks-, Mittel- und Höheren Schulen gilt ab Schuljahr 1953/54 folgende Ferienordnung: An allen Schulen beginnt das Schuljahr mit dem ersten Schultag nach den Osterferien und endet mit dem Tag vor Beginn des neuen Schuljahres. Die Gesamtdauer der Ferien beträgt 85 Tage. Die innerhalb der Ferienabschnitte liegenden Sonntage, Fest- und Feiertage sind dabei mitzuzählen. Sonntage und allgemeine (d. h. für das ganze Land gültige) Fest- und Feiertage, die am Anfang oder am Ende oder außerhalb der einzelnen Ferienabschnitte liegen, sind in diese Gesamtzahl nicht einzurechnen. Der 1. Mai und Christi Himmelfahrt sind als allgemeine Feiertage für alle Schulen unterrichtsfrei ohne Anrechnung auf die Ferienzeit.

Zusammenhängende Ferienabschnitte werden im Frühjahr, im Sommer, im Herbst und im Winter gegeben. Die Frühjahrsferien müssen die Zeit von Gründonnerstag bis Osterdienstag, die Weihnachtsferien die Zeit vom 24. Dezember bis 2. Januar je einschließlich mit umfassen.

Die Ferienabschnitte werden für Orte mit ausgebauten Höheren Schulen (Vollanstalten) vom Kultministerium in jedem Jahr einheitlich festgesetzt und jeweils im Dezember für das kommende Schuljahr bekanntgegeben. Für die übrigen Orte und für ländliche Vororte größerer Gemeinden setzt der Schulleiter nach Beratung

im Lehrerrat (Lehrerkonferenz) und nach Anhörung des Ortschaftsrats (der Schulpflegschaft) die Ferien entsprechend den örtlichen Bedürfnissen fest. In Gemeinden mit mehreren Schulen sind die Ferien auf dieselbe Zeit zu legen.

Zur Berücksichtigung besonderer örtlicher Verhältnisse oder nicht allgemeiner kirchlicher Feiertage außerhalb der Ferienabschnitte sollen etwa zwölf Tage als bewegliche Ferientage zur Verfügung stehen. Die Ansetzung beweglicher Ferientage wird von den örtlichen Schulleitern vereinbart. Die nicht benötigten beweglichen Ferientage können zur Verlängerung der zusammenhängenden Ferienabschnitte Verwendung finden. Bei unvorhergesehenem Unterrichtsausfall größeren Umfangs, z. B. bei Gesundheitspolizeilicher oder sonstiger Schulschließung von längerer Dauer, soll der Verlust an Unterrichtszeit zu einem Teil durch Anrechnung auf bewegliche Ferientage, u. U. auch auf einige Ferientage ausgeglichen werden.

Nicht allgemeine Feiertage außerhalb der Ferienabschnitte — Erscheinungsfest (Dreikönigstag), Josefstag, Fronleichnam, Peter und Paul, Marii Himmelfahrt, Reformationstag, Allerheiligen, Buß- und Betttag (Mittwoch vor dem letzten Sonntag im Kirchenjahr), Marii Empfängnis — können an Orten, an denen sie als herkömmliche Feiertage gelten, unter Heranziehung von beweglichen Ferientagen schulfrei bleiben.

An alle Jugendherbergsbenutzer

Die neuen Jugendherbergsmarken für das Jahr 1953 sind den Ausweisangabestellen zugegangen. Im allgemeinen sind die Ausweisgebühren die gleichen wie im Vorjahr: Bleibenausweis rot für Jugendliche bis 18 Jahre 1 DM; Jugendausweis, grün, von 18–20 Jahren und in Berufsausbildung Befindliche bis zu 25 Jahren (im letzteren Fall ist Studentenausweis vorzulegen) 2 DM; alle Berufstätigen über 20 Jahre, gelbe Mitgliedskarte 4 DM. Mann und Frau erhalten Familienausweise; der Mann bezahlt 4 DM, die Frau 2 DM. Wenn die Kinder mit den Eltern zusammen wandern, benötigen diese keinen Ausweis. Die Eltern bezahlen in diesem Fall das gleiche Schlafgeld wie Jugendliche.

Laut Beschluß der Hauptversammlung in Bremen vom 4. Oktober letzten Jahres dürfen rote Bleibenausweise an Jugendliche nur im Heim-

ort oder Kreis ausgestellt werden. Alle Jugendlichen, die ihre Ausweise unterwegs ausstellen lassen, erhalten nur den grünen Jugendausweis zu 2 DM. Diejenigen Wanderer, einschließlich der Jugendlichen, die den Ausweis unterwegs ausstellen lassen, müssen zusätzlich 50 Pfg. Gebühr bezahlen. Diese Gebühr wird von den Geschäftsstellen als Porto für die Einweisung dieser Mitglieder an ihre zuständigen Landes- oder Ortsverbände verwendet.

Alle Mitglieder mit dem Beitrag von 2 DM am erhalten die Zeitschrift „Die Jugendherberge“ kostenlos zugestellt.

Die Ausgabestellen bitten, sich die Jahresmarken nicht erst im letzten Augenblick zu beschaffen, damit keine Stockungen eintreten. Die Jahresmarken mit dem Aufdruck 1953 sind ungültig. Ausgabestelle in Calw: K. Otto Vinçon, Calw, Lederstraße 21.

Im Spiegel von Calw

Morgen Farbleichtbildervortrag über Brasilien

Wir machen unsere Leser nochmals auf den morgen um 20.15 Uhr im Geographenmuseum stattfindenden Farbleichtbildervortrag über Brasilien aufmerksam, bei dem ein erfahrener Kenner des Landes, Prof. Dr. Fausel, in Wort und Bild über dieses Land, insbesondere auch über die Situation des Deutschtums berichten wird.

Am 22. Februar Kreisobstbauversammlung

Der Kreisobst- und Gartenbauverein Calw führt am Sonntag, dem 22. Februar, um 14 Uhr

Keine Spiele am Sonntag

Wie uns der Vorsitzende des Bezirks Euz-Nagoldtal, Friedrich Rex (Ostelsheim) mitteilt, fallen sämtliche auf kommenden Sonntag angesetzten Pflichtspiele in der B-Klasse, Gruppe Nagold, und in der C-Klasse, Gruppe II, wegen Unspielbarkeit der Plätze aus. Auch die übrigen Klassen spielen nicht.

Nach Mitteilung von Staffelleiter H. Maier sind auch die Fußballpflichtspiele der Jugend — Staffel III, Calw — bis zur Bekanntgabe einer neuen Terminliste abgesetzt worden. Eine weitere Bekanntgabe an die Vereine erfolgt nicht.

Im Saalbau Weiß in Calw eine Kreisobstbauversammlung durch. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Eröffnung und kurzer Tätigkeitsbericht des Kreisvereinsvorstands. 2. Lichtbildervortrag von Hauptlehrer Fegert über „Bienen und Obstbau“. 3. Lichtbildervortrag der fachlichen und technischen Berater des ERP-Obstbauverbands Betriebsbetriebs Tettmann, Obstbautechniker Zörn und Ingenieur Braunger über „Maßnahmen und Wege zur Umstellung der Obstbaumbestände entsprechend den Markterfordernissen, über Obstlagerung, Düngung, Bodenpflege usw.“ Die Mitglieder der Obst- und Gartenbauvereine, die Baumwärter und alle Obstbauinteressierten sind zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

Aufführung des Deutschen Requiem

Wir weisen schon jetzt auf die Aufführung des Deutschen Requiem von Joh. Brahms für Solo, Chor und Orchester hin, die der Ev. Kirchchor am 8. März um 16.15 Uhr in der Calwer Stadtkirche veranstaltet. Mit dieser dem Gedächtnis der Toten gewidmeten und längst volkstümlich gewordenen geistlichen Chormusik hat Brahms eins der bedeutendsten Werke des musikalisch (wenn auch nicht kirchenmusikalisch) noch so reichen vorigen Jahrhunderts und überhaupt sein berühmtestes Opus geschaffen. Für die Wertung sind außer den Stuttgarter Philharmonikern die ausgezeichneten Solisten Gertrud Birmel, Stuttgart, (Sopran) und Prof. Herm. Achenbach, Tübingen, (Baß) gewonnen worden. Die Eintrittspreise sind so niedrig als möglich gehalten. Den Kartenvorverkauf wird die Buchhandlung O. Höfer, Calw, Bachstr. 13 (Tel. 797) durchführen. Man halte sich diesen Sonntag für den Besuch des Konzerts frei.

Anmeldungen zur Oberschule nur bis 13. Februar

Der Leiter der Oberschule Calw, Oberstudienleiter Dr. Fladt, hat absichtlich die 5. Anmeldefrist, 9. bis 13. Februar 1953, zur Aufnahmeprüfung in die Oberschule angesetzt und bittet um der gehäuften gegenwärtigen Arbeit willen alle Anmeldungen bis zum 13. Februar zu erledigen. Spätere Anmeldungen können nur in wirklichen Ausnahmefällen angenommen werden. Die schriftliche Prüfung findet, wie schon mitgeteilt, am Dienstag, 24. Februar, von 8.15 Uhr ab in der Oberschule statt.

Vereiste Straßen und Wege

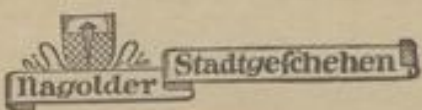
Fußgänger wie Kraftfahrzeugbesitzer erleben am Dienstagabend und am gestrigen Vormittag eine unliebsame Ueberraschung, als bei abtinkenden Temperaturen der Schneematsch wieder gefror und Straßen und Wege sich mit spiegelndem Eis überzogen. In der Kreisstadt ging man der gefährlichen Glätte mit erheblichen Mengen von Sand und anderem Streugut zu Leibe, so daß wenigstens die Wege in begehbarer Zustand kamen. Neuerlicher Temperaturanstieg im Laufe der Vormittagsstunden beseitigte dann auf natürliche Weise die Reste der Eisdunst, die den Fußgänger- und Kraftfahrzeugverkehr besonders in den Morgenstunden stark behindert und gefährdet hatte.

Wenig Betrieb auf dem Vieh- und Schweinemarkt

Der gestern in der Kreisstadt abgehaltene Vieh- und Schweinemarkt litt einerseits unter den ungünstigen Straßenverhältnissen, zum andern unter der Tatsache, daß der Große Brühl eine ziemlich Schneedecke aufwies, die den Fahrzeugen die Anfahrt erschwerte und den Auftrieb des Viehs behinderte. Auch der Handel hielt sich in sehr engen Grenzen, da die bayerischen Interessenten fast völlig fehlten. Aufgetrieben waren 16 Stück Großvieh und etwa 180 Milch- und Läuferchweine. Die Preise lagen in annähernder Höhe der letzten Marktveranstaltung.

Und nochmals: das Meteor

Von Seiten unserer Leser haben wir in den letzten beiden Tagen verschiedene Ergänzungen zu unserem Bericht über die Himmelserschöpfung vom vergangenen Sonntagabend erhalten. Es wurde uns dabei bestätigt, daß das Meteor um 18.45 Uhr zu sehen war und von der Kreisstadt aus Kurs in Richtung Pforzheim hielt. Die Beobachter berichten übereinstimmend, daß der Himmelskörper einer Rakete gesehelt und bei seinem sehr raschen Flug einen funkenprühendenden Schweif von gelbgrüner bis bläulicher Farbe nach sich gezogen habe. Im Widerspruch zu unserer gestrigen Meldung, wonach das Meteor etwa in der Gegend Hageloch — Owingen niedergegangen sein soll, sind andere Augenzeugen dieses seltenen Schauspielers der Meinung, daß es sich hierbei um einen Beobachtungsirrtum gehandelt haben dürfte. So teilt uns ein Leser mit, daß das Meteor bereits auf seinem Flug in Richtung Pforzheim plötzlich erloschen sei und demnach eine weitere Verfolgung der Flugbahn nicht mehr möglich gewesen sei.



Wir gratulieren

Das 70. Lebensjahr vollendet heute Frau Anna Weber geb. Schön, Vogelsangweg 26.

Herzliche Glückwünsche und weiterhin alles Gute.

Zur letzten Ruhe

Am Montag wurde auf dem Nagolder Friedhof Frau Nettlich, die Schwiegermutter von Herrn Neumann (Allmandweg), die in Tübingen gestorben ist, zur letzten Ruhe geleitet. Im Alter von erst 38 Jahren starb hier Fräulein Frida Heybach. Sie wurde am Dienstag beerdigt.



Wir gratulieren

Unser ältester Einwohner, Herr Gottlieb Luz (Wagnermeister), feierte am 10. Februar das seltene Fest des 91. Geburtstages. Wir wünschen dem hochbetagten Jubilar weiterhin Gesundheit und Wohlergehen.

Neuregelung in der Kinderschule

Am Freitagabend wurden die Mütter zu einer Besprechung in die Kinderschule eingeladen. Bürgermeister Meroth und Stadtpfarrer Klaus hatten sich eingefunden. Es kam die Einführung eines Kinderschulgeldes zur Sprache. Bürgermeister Meroth führte unter anderem aus, daß die Zahl unserer Kinderschulbesucher sich von 80 auf 80 Kinder erhöht hat. Für unsere Schwester Mina ist es fast unmöglich, diese große Zahl zu betreuen, daher wurde die Einstellung einer Hilfskraft vorgeschlagen. Das Kinderschulgeld soll nach den Ausführungen von Bürgermeister Meroth der Kinderschule zugute kommen. Es soll davon neben der Entlohnung der Hilfskraft Unterrichtsmaterial und dergleichen angeschafft werden. Stadtpfarrer Klaus dankte Bürgermeister Meroth für sein Verständnis für die derzeitige Lage der Kinderschule und bat ihn, die Hilfskraft schon bis 1. März einzusetzen. Vorgeschlagen wurde DM 2.— pro

Zum 80. Geburtstag von Felix Bodamer

Nagold, Oberreallehrer i. R. Felix Bodamer, Nagold, wurde am 12. Februar 1873 in Ulm a. D. als Sohn eines Lehrers geboren und verbrachte nach dem frühen Tod des Vaters seine Jugendzeit in Calw, mit dem ihn noch heute enge Beziehungen verbinden. Von 1887—1892 besuchte er das Lehrerseminar Nagold. Ab 1892 war es dann zuerst im Volksschuldienst und nach der Ablegung der Reallehrerprüfung (1899) von 1900—1903 an der Realanstalt in



Sindelfingen angestellt. Seit Februar 1903 bis zum Sommer 1944 war er als Reallehrer und später als Oberreallehrer in Nagold an der Oberschule sowie im Nebenamt an der Gewerbeschule und an der Frauenarbeitschule als Schulleiter und Lehrer tätig. Erst mit 71 Jahren trat er in den wohlverdienten Ruhestand.

Aus diesen wenigen Daten ist ersichtlich,

Monat für ein Kind und DM 1.— für das 2. Kind; das 3. Kind einer Familie soll frei bleiben. Minderbemittelte Familien, welche das Schulgeld nicht aufbringen, können ein Gesuch um Schulgeldbefreiung beim Bürgermeisteramt einreichen. Neuaufnahmen in die Kinderschule erfolgen jeweils nach Anmeldung am 1. 4. und 1. 10. Zu der Angelegenheit muß der Gemeinderat noch Stellung nehmen.

daß er die meisten Jahre seiner Erzieher-tätigkeit in Nagold verbrachte, wo er nicht nur vielen Jahrgängen an der Oberschule das geistige Rüstzeug vermittelt hat, sondern u. a. auch an dem Aufbau der gewerblichen Fortbildungsschule maßgeblich beteiligt war. Ein arbeitsreiches Leben also, das aus den vergangenen Jahrzehnten unserer Stadt nicht wegzudenken ist! Aber darüber hinaus leistete Felix Bodamer noch eine „Nebenarbeit“, die schon allein ein Leben ausfüllen könnte. Die Natur und Geschichte seiner engeren und weiteren Schwarzwaldheimat war (und ist es heute noch) für ihn ein Arbeitsgebiet, das seinem Sinn für das Werden und für das Gewordene große Entfaltungsmöglichkeiten bot. Doch er war nie ein trockener Stubengelehrter, sondern er hat sich vieles in Wanderungen, die ihn durch die ganze Heimat führten, erarbeitet. So ist er heute auch Ehrenmitglied des Schwarzwaldvereins, des Schwäbischen Albvereins, Ehrensänger im „Liederkrantz“ usw. und nahm stets regen Anteil auch am geselligen Leben der Stadt.

Der Eintritt in den Ruhestand bedeutete für ihn kein Aufgeben der lieb gewordenen Arbeit. Auch im hohen Alter ist er noch körperlich und geistig rüstig; kein Tag vergeht, an dem er nicht tätig ist, und oft brennt die Schreibtischlampe noch bis in die späte Nacht. Tagaus, tagein macht er seine Gänge und nur selten fehlt er bei einer wichtigen kulturellen Veranstaltung. Daß seine treue Lebensgefährtin, Frau Frida geb. Uhlmann, mit der er sich 1903 verheiratete, vor einem Jahrzehnt aus dem Familienkreis abgerufen wurde, ist verständlicherweise ein Verlust, den er besonders schmerzlich empfindet. Hätte sie doch in diesen Tagen mit ihm die Goldene Hochzeit und die Feler des nun 50jährigen Aufenthalts in Nagold begehen können.

Wir gratulieren dem verdienten Achtziger zu seinem heutigen Ehrenfest herzlich und wünschen ihm noch manches arbeitsreiche Jahr in unserer Mitte.

Blick in die Gemeinden

Lichtbildervortrag über China

Emmingen. Am vergangenen Freitagabend hielt Missionar Tröster von der Basler Mission in der Dorfkirche einen lehrreichen und interessanten Lichtbildervortrag über China, dessen Land und Volk mit seiner altherwürdigen Vergangenheit, über Sitten und Gebräuche, das große Elend und die Armut, in welcher Millionen Menschen schmachten. In anschaulichen Worten schilderte er die fruchtbare Arbeit der Mission, die nun mit einem Schlagschlag zunichtegemacht wurde. Wir Menschen im Abendlande sollten unsere Augen wach halten und die Vorgänge, die sich heute in Asien abspielen, mit Aufmerksamkeit verfolgen und uns jederzeit der Gefahr bewußt werden, die von dort droht. Es ist nur bedauerlich, daß der Vortrag so schlecht besucht war.

Das Jahr 1952 in Zahlen

Simmersfeld. Am 1. Januar 1952 zählte unsere Gemeinde 581 Einwohner (271 männliche und 310 weibliche); am 31. Dezember 1952 waren es genau 600 (279 männliche und 321 weibliche). Erfreulich ist die Feststellung, daß die Zahl der Geburten angestiegen ist. So wurden 1951 nur 8 Kinder (1 männl. und 7 weibl.), im Jahr 1952 dagegen waren es 16 (10 Knaben und 6 Mädchen).

Siebenmal läutete die Totenglocke. Es starben: Michael Braun (91 J. alt), Christian Stükel (61 J. alt), Lorenz Pfeifer (69 J. alt), Werner Kalmbach (7 Monate alt), Hermann Schimring (75 J. alt), Johanna Waldelich (73 J. alt) und Hans Rölller (56 J. alt). Auf dem Standesamt erschienen 6 Paare und schlossen den Ehebund.

Die Zahl der Heimatvertriebenen, die hier eine neue Heimat fanden, erhöhte sich 1952 von 68 auf 76. Erfreulich ist, daß alle ordentliche Wohnungen haben. Wie aus der gemeindeamtlichen Statistik zu ersehen ist, wird in

den nächsten Jahren auch die Schülerzahl wieder wachsen. Allein in den kommenden 4 Jahren werden hier 47 Kinder eingeschult.

Horber Lichtspielhaus-Prozess beendet

In der vergangenen Woche wurde vor dem Oberlandesgericht Tübingen der seit Jahren schwebende Rechtsstreit des Lichtspielvereins Horb gegen Kaufmann Hans Ruhland mit einem Vergleich zum Abschluß gebracht. Der Lichtspielverein erhält 14 000 DM, außerdem muß Kaufmann Ruhland die Kosten des Verfahrens tragen. Die Gesamtsumme (mit Prozesskosten etwa 20 000 DM) soll innerhalb 6 Jahren bezahlt werden. Die beiden Parteien bilden nach dem Vergleich eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts zum Betrieb des Horber Lichtspielunternehmens unter der Firma „Lichtspielhaus Horb“. Die Geschäftsführung übernimmt Kaufmann Ruhland; dem Lichtspielverein steht ein Mitwirkungsrecht bei der Programmgestaltung zu.

Der Horber Lichtspielverein wurde 1930 gegründet und am 15. 4. 1941 durch Beschluß der Mitgliederversammlung aufgelöst. Laut Satzung hatte der Verein sich das Ziel gesteckt, wertvolle volkshilfliche und sittlich einwandfreie Filme vorzuführen. Nach der Vereinsauflösung wurden die Einrichtungsgegenstände des Horber Kinos an Kaufmann Hans Ruhland, ein Mitglied des Lichtspielvereins, verkauft. Am 2. Dezember 1949 wurde der Verein wieder ins Leben gerufen und als Rechtsnachfolger des früheren Lichtspielvereins anerkannt. Aufgrund dieser Tatsache machte er Restitutionsansprüche gegen Kaufmann Ruhland geltend. Die Mitglieder waren der Ansicht, daß die Auflösung des Vereins unter nationalsozialistischem Druck erfolgt sei. Durch den erwähnten Vergleich wurde der Rechtsstreit, der in 1. Instanz von dem Lichtspielverein Horb gewonnen wurde, endgültig beendet.

Die Ehem. Landwirtschaftsschüler trafen sich in Nagold

Der Verein Ehemaliger Landwirtschaftsschüler hielt seinen diesjährigen Fortbildungslehrgang am 6. Februar im Waldhornsaal in Nagold ab. Die Zusammenkunft wurde durch den Vorsitzenden, Bauer Wilhelm Krauß (Altnuifra) eröffnet. Er begrüßte neben den anwesenden Ehemaligen insbesondere die Redner des Tages, Regierungsrat Dr. Ott (Tübingen) und Regierungsrat Dr. Brünner (Aulendorf). Anschließend begrüßte Assessor Dr. Laipple im Namen der Landwirtschaftsschule Nagold sowie auch im Namen des durch Krankheit verhinderten Schulleiters Landwirtschaftsrat Harr alle Anwesenden.

Dr. Ott sprach über „Die Ernährung unserer Milchkuhe im Winter“. Er ging davon aus, daß bei uns nur 10% aller Kühe herdbuchmäßig und somit leistungsmäßig erfaßt sind, und betonte, daß die Leistungssteigerung in den letzten drei Jahren der vom Tierzüchtamt Herrenberg erfaßten Herdbuchkühe um 500 Kilogramm je Kuh auf eine bessere Fütterung zurückzuführen ist. Die Milchleistung würde zu 70% durch Haltung und Fütterung und nur zu 30% durch die Erbanlagen bedingt. Als Voraussetzung einer erfolgreichen Winterfütterung bezeichnete der Redner die Aufstellung eines Futtervorschlages. Aus einem solchen muß sich ergeben: 1. die zur Verfügung stehende Gesamtfuttermenge, 2. was täglich gegeben werden kann, 3. was fehlt. Die durchschnittliche zur Ernährung einer Kuh benötigte Futterfläche wurde wie folgt angegeben: 50 ar Wiese, ein ar Rotklee und 5 ar

Futterrüben. Unser Ziel muß sein, je Kuh eine möglichst hohe Milchleistung zu erzielen, denn je höher diese ist, umso größer ist der Prozentsatz des verabreichten Futters, das zur Milchleistung verwendet wird und umso besser ist die Rentabilität.

Bei 1500 Liter Milch je Kuh und Jahr beträgt der Anteil des Erhaltungsfutters 75% der gesamten Futtermenge, bei 2000 Liter Milch 66% und bei 3000—3500 Liter nur 50%. Zum Schluß betonte der Redner, daß auch der Mineralstofffütterung große Beachtung geschenkt werden müsse.

Der anschließende Vortrag von Dr. Brünner über seine Studienreise in Amerika hatte mehr allgemein bildenden Charakter und gab einen interessanten Einblick in die völlig andersgearteten Verhältnisse im reichen, weiträumigen Amerika.

Am Nachmittag wurden Vereinsangelegenheiten besprochen. Landwirtschaftsrat Harr ließ es sich nicht nehmen, wenigstens am Nachmittag einige Stunden mit seinen Ehemaligen zusammen zu sein. Er berichtete über einen beabsichtigten Zusammenschluß aller Ehemaligen zu einem Landesverband. Die Versammlung will sich in dieser Frage abwartend verhalten. Ferner wurde von der Versammlung beschlossen, im kommenden Sommer einen Ausflug in das bayrische Voralpengebiet zu machen. Nach der Kassenlegung blieben die Ehemaligen noch einige Stunden gemütlich beisammen. La.

Sandhausen Spielberg

Hochzeits-Einladung

Zu unserer am Samstag, den 14. Februar 1953 im Gasthaus zum „Odsen“ in Spielberg stattfindenden

HOCHZEITS-FEIER

laden wir herzlichst ein

Albert Köhler, Bürgermeister
Sohn des + Franz Köhler
Sandhausen

Anna Burghardt
Tochter des Karl Burghardt
Spielberg

Kirchgang um 13 Uhr in Spielberg

Egenhausen, 10. Febr. 1953

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach langer Krankheit unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater

Johannes Reichle
Senneidermeister

im 85. Lebensjahre in die ewige Heimat abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Herrn Reichle mit Familie
Ernst Reichle mit Familie
Lina Reichle
Marie Reichle mit Familie
Liesel Reichle mit Familie

Beerdigung Freitag nachmittag 14 Uhr

NIE-GRAU

Das Präparat gegen graues Haar von Apotheker W. Ulbricht - wasserhell - Fl. DM 3.50, extraktor DM 5.75

Dr. W. Latscha Nagold, Bahnhofstr. 9

Geschäftsdrucksachen

müssen würdige Repräsentanten Ihrer Firma sein. In geschmacklich hochstehender Qualität liefern wir Ihnen diese kurzfristig. Holen Sie bei uns unverbindlich ein Angebot ein. Wir sind auch gerne bereit, Ihnen Entwurfsvorschläge zu machen.

Buchdruckeret Lauh Altensteig

Löwenkino Nagold

Montag, 16. Februar, 20 Uhr

Die Fledermaus

Die klassische Faschings-Operette von Johann Strauß Operetten-Gestaltung der Deutschen Musiktheater

Vorverkauf: Theaterkasse Reinhold Hofmann Nagold, Neus Straße 3 Ruf 365

Sehr preiswert im Auftrag einen neuen, schweren

Militär-Tuchmantel
zu verkaufen

Wilhelm Seeger, Bekleidungshaus Altensteig

Endlich kommt er leise,
Nimmt uns bei der Hand,
Führt uns von der Reize
Main in's Vaterland.

Dann ist's ausgerungen,
Ach, denn sind wir da,
Wo ihm wird gesungen
Ein Hallelujah!

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Abraham Walz
Landwirt

durfte heute früh, nahezu 76 Jahre alt, sein Tagewerk beenden und im Glauben an seinen Erlöser heimgehen.

In tiefer Trauer:

die Gattin: Luise Walz geb. Beutler
die Tochter: Elsa Walz
die Familien: Emil Luth, Altensteig
Karl Kalmbach, Altensteig-Dorf
die Schwiegertochter: Lydia Walz mit Kindern, Erlangen

Walddorf, den 10. Februar 1953

Beerdigung heute Donnerstag, 12. Febr., 14 Uhr in Walddorf

Altensteig, den 11. Febr. 1953

Danksagung

Für die wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Heimgang unserer lieben Mutter

Frau Berta Beck geb. Oslander
Bez.-Not.-Witwe

zuteil wurden, danken wir herzlich.

Lydia Dürer mit Familie
Dr. Th. Beck mit Familie
Gertraud Heußler mit Familie
Reinhold Beck mit Familie
Charlotte Rüdiger mit Familie

Simmersfeld, 10. Febr. 1953

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters

Adam Kalmbach
Schreinermeister

sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Ostermann für seine tröstlichen Worte am Grabe, dem Chor für den erhebenden Gesang, den ehrenden Nachruf der Innung, sowie für die Kranzspenden und allen, die unseren lieben Entschlenen zur letzten Ruhe begleitet haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Vereine ziehen Jahresbilanz

„Liederkränz“ Althengstett

Althengstett. Die ordentliche Generalversammlung des Gesangsvereins „Liederkränz“ fand am Sonntagmorgen im Gasthaus zum „Lamm“ statt. Vorstand Helmut Luz begrüßte die Sängerschaft und die passiven Mitglieder. Nach Vornahme der Totenrechnung gab er einen Ueberblick über die Arbeit des vergangenen Jahres. Karl Weiß P. S. und Erwin Dürr erhielten für 25jährige Mitgliedschaft eine Ehrenurkunde. Schriftführer Meißner las das Protokoll. Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Kassierer Kömpf erhielt für seine gute Führung der Kasse besondere Anerkennung. Vorstand und Ausschuß wurde hierauf in vollem Umfange Entlastung erteilt. Bei den anschließend durchgeführten Wahlen wurde Kurt Wörner mit großer Mehrheit zum 1. Vorsitzenden gewählt. Der bisherige Vorsitzende W. Luz mußte aus beruflichen Gründen eine Wiederwahl ablehnen. Für Kassierer Kömpf, der nach auswärts verzogen ist, wurde Sängerkamerad Heinz Kress aufgestellt. Gauhormeister Gommel sprach seinen Dank für die gute Zusammenarbeit innerhalb des Männer- und des Gemischten Chores aus. Er bat auch für die Zukunft um Unterstützung der Sängerschaft. Die Aufstellung des Leichenchors, die Übernahme der Patenschaft bei der Fahnenweihe in Dornhan und ein Bericht über den Sängertag und die Verhältnisse in unserem Gau brachten weitere lebhaftes Ausprechen. Am Schluß der Versammlung forderte Bürgermeister Röttinger zu weiterer aktiver Mitarbeit der Sängerschaft und Sänger auf.

„Liederkränz“ Simmozheim

Simmozheim. Am letzten Wochenende hielten der Gesangsverein „Liederkränz“ und der Musikverein ihre Generalversammlung ab und erstatteten Bericht über die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit und erzielten Erfolge. Bei der Versammlung des Gesangsvereins konnte Vorstand Sedelmaier 2 aktive Sänger, nämlich Wilhelm Lörcher und Karl Reppuhn für 25jährige Sängertätigkeit durch Ueberreichung des Sängerringes und von den passiven Mitgliedern Ernst Müller, Adolf Drollinger, Heinrich Flexner und Albert Roth für 25jährige Vereinszugehörigkeit durch Ueberreichung einer Ehrenurkunde ehren; auch übergab er dem Dirigenten, Hauptlehrer Ehninger, für seine uneigennützigste Arbeit ein Geschenk. Der Kassierenbericht von Kassierer Schneider zeigte ein erfreuliches Ergebnis, worauf beschlossen wurde, aus den vorhandenen Mitteln und aus dem Ertrag eines im Juli abzuhaltenden Gartenfestes mit den Nachbarvereinen ein Klavier zu beschaffen. Anstelle des zurückgetretenen Kassierers, der das Amt 26 Jahre inne gehabt hat, wurde Walter Schwämmle gewählt. Für die ausscheidenden Ausschußmitglieder wurden Gottlob Dürr, Christian Gäckle, und Adolf Drollinger wiedergewählt bzw. neuberufen. Der Verein beteiligt sich am Wertungssingen beim Gauliederfest in Ostelsheim, bei den Fahnenweihen in Neuhengstett und Stammheim. Zum Schluß berichtete Gauvortrag Gaiser über Fragen des Westgaues.

Musikverein Simmozheim

Von der Generalversammlung des Musikvereins ist der Bericht des Vorstandes über seine Teilnahme an der Bundeshauptversammlung des Bundes Deutscher Volksmusiker in Ulm zu erwähnen, wobei die Regelung der leidigen „Gemafrage“ durch einen Pauschalvertrag auf neuer Basis den Beifall der Anwesenden fand. Nach den verschiedenen Berichten der Funktionäre, aus denen besonders der Fortschritt der neu-

gegründeten Jugendkapelle hervorzuheben ist, und den Wahlen, bei denen als 2. Vorsitzender Reinhold Bauer gewählt und die übrigen in ihren Ämtern bestätigt wurden, wurde die Abhaltung eines Gartenfestes am 21. Juni dieses Jahres und drei Konzertaufführungen mit dem Gesangsverein vor dem Rathaus sowie die Teilnahme am Bezirksmusikfest in Merklingen, am Bezirksmusikertreffen in Magstadt und am 115. Jubiläum der Stadtkapelle Weil der Stadt beschlossen. Mit dem Dank an sämtliche Vereinsfunktionäre für die geleistete Arbeit und dem Wunsch zu weiterer ersprießlicher Zusammenarbeit schloß der Vorstand die harmonisch verlaufende Versammlung.

„Liederkränz“ Stammheim

Stammheim. Der Liederkränz Stammheim hielt am letzten Sonntagmorgen im Gasthaus zur „Linde“ seine jährliche Generalversammlung ab, die von Vorstand Paul Pfeiffle eröffnet wurde. Dem anschließenden Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß der Verein im letzten Jahr eine rege Tätigkeit entfaltet hat und gegenwärtig über 65 aktive Sänger, 48 Sängerinnen, 10 Ehrenmitglieder und 41 passive Mitglieder verfügt. Den von Schriftführer Bechtold und Kassier Hennefarth gegebenen Berichten schlossen sich die in geheimer Abstimmung durchgeführten Neuwahlen an. Mit überwältigender Mehrheit bestätigte die Versammlung sämtliche Organe neu. Die Vereinsleitung hat folgende personelle Zusammensetzung: Vorsitzender Paul Pfeiffle, Schriftführer und stellvert. Vorsitzender Karl Bechtold, Kassier Otto Hennefarth, Musikalienverwalter Walter Beck, Im Ausschuß sind tätig: Fritz Munderich, Karl Kusterer, Fritz Bechtold, Karl Holzinger, Ernst Müller, Friedrich Bechtold, Heinrich Haug, Karl Vetter. Für die Frauen: Elsa Bross, Emma Bechtold, Amalie Dengler, Ameliese Moll, Paula Morlock, Gretel Koch. Kassenrevisoren sind Willy Wentsch, Horst Kugel; Unterkassiere Emil Benz und Mariano Reutter.

Der Besuch folgender Sängerevents wurde beschlossen: Gausängerfest Ostelsheim, Fahnenweihe

Neuhengstett, Jubiläum des Liederkränzes Aidlingen. Im Hinblick auf die eigene Fahnenweihe am Sonntag vor dem Gauliederfest beschloß die Generalversammlung, sich am Wertungssingen in Ostelsheim nicht zu beteiligen.

Am 31. Mai soll in Stammheim die Weihe der neuen Vereinsfahne erfolgen. Vorstand Pfeiffle gab einen Ueberblick über die bereits geschlossenen Verträge und betonte, daß der erweiterte Festausschuß mit dem Bürgermeister an der Spitze das Fest bis ins Letzte durchorganisieren werde. So soll am Samstagabend im Festzelt ein Festbankett stattfinden, dem sich am Sonntagvormittag ein Festgottesdienst anschließt. Ein Festzug wird den Nachmittag einleiten und am Montag findet wieder ein Kinderfest statt.

Zur Finanzierung der neuen Fahne wurde zu einer Fahnenpende aufgerufen und zahlreiche Ehrenmitglieder, Mitglieder und Förderer haben sich mit ansehnlichen Spenden eingetragen.

Die Beiträge sind für aktive Sänger und Sängerninnen auf 0,50 DM monatlich festgesetzt, für passive Mitglieder auf 3 DM jährlich.

Chorleiter Oskar Moll gab noch einen Bericht über den Sängertagesbesuch. Er betonte, daß der regelmäßige Besuch der Übungsstunden Voraussetzung für die Leistungsfähigkeit eines Chores sei und daß ein Teil Sänger in dieser Hinsicht etwas aktiver werden dürfe. Andererseits hätten verschiedene Sänger und Sängerinnen keine Singstunden vernachlässigt und weitere nur 1-3 Übungsstunden gefehlt. Die Namen wurden bekanntgegeben und den Säumigen als Vorbild empfohlen.

Schriftführer Bechtold machte ferner einige Mitteilungen aus dem Gau und dankte dem Vorstand für seine Tätigkeit. Ehrenmitglied G. Leopold dankte namens der Ehrenmitglieder und wünschte dem Verein Blüten und Gedeihen.

Vorstand Pfeiffle ermahnte in seiner Schlußansprache alle Sänger und Mitglieder, auch dieses Jahr wieder treu zum Verein zu stehen und schloß die harmonisch verlaufene Versammlung. Ein gemütliches Beisammensein schloß sich an.

Stammheim. Nächsten Sonntag findet in der „Linde“ die Generalversammlung des Obst- und Gartenbauvereins Stammheim statt.

Die Landespolizei berichtet

Festnahme:

In Bad Liebenzell wurde ein junger Mann wegen Ausweislosigkeit, Landstreichererei und Verdacht des Diebstahls festgenommen und dem Richter vorgeführt.

Unfall beim Schlittenfahren:

Ein mit 5 Jugendlichen besetzter Rodelschlitten fuhr in Calw während der Abendstunden und bei Schneegestöber in der Altburger Straße auf einen entgegenkommenden Pkw auf. Einer der Beteiligten erlitt einen Unterschenkelbruch und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Verkehrsunfälle:

Auf der Nagoldtalstraße zwischen Hirsau und Ernstmühl ereignete sich ein Verkehrsunfall. Bei der Begegnung eines Lastzuges mit einem Lkw rutschte ein zweiter mitgeführter Anhänger des Lastzuges infolge Schneeglätte aus der Fahrspur in die Fahrbahn des Lkw und riß dessen linke Pritschenwand auf. Der Sachschaden beträgt etwa 750 DM.

Auf der Ortsstraße in Oberhaugstett stießen 2 Pkw zusammen. An beiden Kraftfahrzeugen entstand Sachschaden. Personen wurden nicht verletzt.

Beim Ueberholen eines Lkw durch einen Pkw in einer unübersichtlichen Kurve in Unterreichenbach ereignete sich ein weiterer Verkehrsunfall. Durch das unvorschriftsmäßige Verhalten des Pkw-Fahrers mußte ein entgegenkommender Lieferwagen nach links ausweichen. Dabei streifte er den Lkw und eine Hauswand. An beiden Fahrzeugen entstand Sachschaden. Personen wurden nicht verletzt.

nach im Rohbau befinden. Damit hat sich die Zahl der seit Kriegsende errichteten Wohnungen auf 42 erhöht. Wenn trotzdem noch Wohnungsmangel herrsche, so sei die Ursache darin zu suchen, daß die Gemeinde insgesamt 82 Ausgewiesene und Ostzonenflüchtlinge und 46 Ausgebombte bzw. Evakuierte aufnehmen mußte, die insgesamt 91 Zimmer und 33 Küchen belegten.

Fußballabenden in Wildbad

Wildbad. Auf dem Sommerberg wird am 22. Februar wieder das beliebte traditionelle Fußballabenden durchgeführt. Am gleichen Tag werden die Kreismeisterschaften in der nordischen Kombination für Allgemeine und Jugendklasse ausgetragen. Am kommenden Sonntag, 15. Februar, finden die Meisterschaften in der alpinen Kombination des Bezirks Schwarzwald statt; vormittags um 9 Uhr beginnt der über 1000 Meter führende Abfahrtslauf und um 14 Uhr der Torlauf. Die Kreismeisterschaften in der alpinen Kombination werden voraussichtlich am 1. März in Enzküsterle ausgetragen.

1953 wieder eine Pforzheimer Messe?

Pforzheim. Der Pforzheimer Marktausschuß hat sich dagegen ausgesprochen, daß in diesem Jahr wieder eine Pforzheimer Messe durchgeführt werden soll. Gegen diese Stellungnahme sind nun die Vertreter der badischen Schaustellervereine Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe angegangen, und auch Oberbürgermeister Dr. Brandenburg hat sich geäußert, daß er die Abhaltung der Pforzheimer Messe grundsätzlich befürworte.

Unsere Gemeinden berichten

Aufnahmeprüfung in Bad Liebenzell

Bad Liebenzell. Die Aufnahmeprüfung für die Mittelschule mit Förderklassen in Bad Liebenzell findet, wie aus einer Anzeige in unserer heutigen Ausgabe hervorgeht, am Dienstag, dem 3. März, von 8 bis 12 Uhr statt. Anmeldungen werden schriftlich oder mündlich unter Vorlage des Zeugnisses bis spätestens 25. Februar erbeten.

Ein landwirtschaftlicher Filmabend

Stammheim. Auf Freitagabend letzter Woche hatte die Spar- und Darlehenskasse Stammheim ihre Mitglieder zu einem kostenlosen Filmabend ins Gasthaus zum „Waldhorn“ eingeladen, der sehr gut besucht war. Vorstandsvorsitzender Bechtold eröffnete den Abend und begrüßte neben den Mitgliedern besonders die Gäste von der Zentralgenossenschaft in Stuttgart.

Herr Pätzner von der Zentralgenossenschaft erläuterte in kurzen Worten das Wesen der Genossenschaftsarbeit. Ein Landort sei ohne Genossenschaft überhaupt nicht mehr denkbar und die Notzeit zwingt heute die Menschen, enger denn je zusammenzustehen und zusammenzuarbeiten.

Die anschließende landwirtschaftliche Wochenschau vermittelte den Betrachtern ein Bild von den bemerkenswertesten Ereignissen in der Landwirtschaft. Der folgende Film über die Produktion der Milch und ihre Verteilung wurde mit dem gleichen Interesse aufgenommen wie der

weitere Milch-Werbefilm, der zur Propagierung des Milchkonsums in allen großen Lichtspieltheatern läuft. Ein dritter Film zeigte den Hühnerhalter, daß bei richtiger Fütterung und ordnungsgemäßen Stallungen auch das Huhn einen Gewinn für den Hof erbringt. Zum Schluß liefen zur Belehrung und Unterhaltung der Anwesenden zwei Kurzfilme aus aller Welt.

In seinen Schlußworten teilte Vorstand Bechtold noch mit, daß für den nächsten Winter eine gleichartige Veranstaltung in Aussicht genommen ist.

Älteste Einwohnerin gestorben

Feldrennach. In den ersten Stunden des 9. Februar verschied hier die älteste Einwohnerin, Frau Christine Genthner, geb. Laupp, Witwe, im hohen Alter von über 89 Jahren. Die Entschlafene verlor im April 1945 bei den schweren Zerstörungen in Feldrennach auch ihr Haus und ihr Geschäft, eine Kolonialwarenhandlung. Seitdem lebte sie im Haus ihrer verwitweten jüngsten Tochter.

Seit Kriegsende 42 Wohnungen erstellt

Engelsbrand. In einer am letzten Sonntag abgehaltenen Bürgerversammlung gab Bürgermeister Bäuerle u. a. bekannt, daß seit der letzten Bürgerversammlung im Oktober 1951 insgesamt 18 weitere Wohnungen erstellt wurden, die sich z. T.

Fernsprech-Nr. des „Calwer Tagblatt“ 735
Nach Geschäftsschluß 734

Hirsau, 11. Februar 1953
Unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Johanna Faas
ist am 10. Februar nach schwerer Krankheit sanft entschlafen.
In stiller Trauer:
Familie Sattler
Beerdigung Freitag, 13. Februar, 14 Uhr in Bad Liebenzell

Rötenbach, 11. Februar 1953
DANKSAGUNG
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen
Andreas Seeger
erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonders Dank sagen wir Herrn Pfarrer Haas für die trostreichen Worte am Grabe, der Schwester Anna für ihre liebevolle Pflege, dem Singebor für seinen erhebenden Gesang, den Herren Ehrenträgern, für die vielen Kranz- und Blumen Spenden, sowie all denen, die ihn zur letzten Ruhe begleitet haben.
Die trauernden Hinterbliebenen

Fetten, geräucherter
Speck 100 g -30
Rauchfleisch durchgewaschen 100 g -55
Linsen gutkochend 500 g -75
Bächlein
VORMALIGES LAMPARTIS
Feinkost
Calw/Wttbg., am Markt
Fernsprecher 818

Am kommenden Samstag
Hausball
für Stammgäste und auch Jugendliche über 16 Jahre im
Schützenhaus Calw
Eintritt frei

Neubulach, 16. Februar 1953
TODESANZEIGE
Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Karoline Aichele
geb. Auer
nach langem mit Geduld ertragenen Leiden im Alter von 63 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist.
In stiller Trauer:
Martin Aichele
Fritz Aichele mit Frau
Karl Aichele mit Familie
Frieda Seeger mit Familie
Beerdigung Freitag 11.30 Uhr

Geschäftseröffnung
Architekturbüro Günter Aberle Bau-Ing.
Calw, Bahnhofgebäude

Kleiderschrank
mögl. m. Fächern elfenbein lackiert, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. C 36 an das Calwer Tagblatt
Aufgeweckten
Jungen
nimmt in die Lehre. E. Gwinner, Schreinermeister, Neubulach
Einen ca. 10 Ztr. schweren
Schaffstier
verkauft Ulrich Pfrommer Witwe Weitenschwann

Für die Schwels gesucht in kl. Arzt-haushalt (3 Erwachsene, 1 Schulkind) in ländl. schöner Umgeb., Hausan-gestalt od. Hausst. od. Alt. 17-33 J. (s. Flüchtling). Große Selbständigk. gebot. und erwünscht. Handschriftl. Bewerbung mit Bild und Zeugnis- abschnitten an
Frau Dr. da Bois-Reymond, Bahn-hofstr. 13, Biel/Schwels

Zu unserer am Samstag, den 14. Februar 1953, im Gasthaus zum „Hirsch“ in Würzbach stattfindenden
HOCHZEITS-FEIER
laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte herzlich ein.
Walter Braun Sohn des verstorbenen Bürgermeisters Braun
Hedwig Burkhardt Tochter d. Joh. Gg. Burkhardt
Liebelsberg Würzbach
Kirchgang 13 Uhr in Würzbach

Zu unserer am Samstag, den 14. Februar 1953, im Gasthaus zum „Löwen“ in Sonnenhardt stattfindenden
Hochzeits-Feier
laden wir freundlichst ein.
Jakob Reutter Maler- u. Autolackiermeister
Maria Rentschler
Kohlerstal-Calw Sonnenhardt
Kirchgang 13 Uhr in Zavelstein

A. Oelschläger'sche
Buchdruckerei Calw
Postkarten
Briefbogen
Rundschreiben
Rechnungen
Prospekte
Aufträge werden auch Leder-strasse 22 (Geschäftsteile) an-genommen.

Günstige Preise
in den
GekaWe
Geschäften
Weizenmehl 1.90
Type 350, 2½, kg Btl.
Pflaumen 100 g -85
Mischobst 500 g 1.40
Aprikosen 500 g 1.30
H. Bächlein, am Markt
E. Pfeiffer, Badstrasse
G. Vinçon, Lederstrasse